

Volkstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die Volkstimme erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur (mit Ausnahme der Beilage Die Neue Welt): Richard Klitzsch, Magdeburg. Verantwortlich für Inserate: August Fabian, Magdeburg. Verlag von Bernhard Garbaum, Magdeburg. Druck von Franz Kretschmer, Magdeburg. Geschäftsstelle: Jakobstraße 49, Fernsprecher 1567. Redaktion: Gr. Mühlstraße 8. Fernsprecher 981. Abonnementpreis: Vierteljährlich (inkl. Fracht) 3 Mk. 25 Pf., monatlich 80 Pf. Der Preisband in Deutschland monatlich 1 Exempl. 1.70 Mk., 2 Exempl. 2.90 Mk. In der Provinz 1.80 Mk., 2 Exempl. 3.00 Mk. Einzelne Nummern 5 Pf., Sonntags- und ältere Nummern 10 Pf. — Interaktionsgebühr; die schwebelnde Beilage 15 Pf. Post-Zeitungsliste Seite 284.

Nr. 278.

Magdeburg, Sonnabend den 26. November 1904.

15. Jahrgang.

Die heutige Nummer umfaßt 12 Seiten
Außerdem liegt bei die illustrierte Beilage „Die
Neue Welt“ Nr. 48.

Die sozialpolitischen Aufgaben des Reichstags.

Am Dienstag tritt der Reichstag wieder zusammen. In den Reichsämttern sind seit einigen Wochen die Geheimräte eifrig bei der Arbeit, um die Vorlagen für den Reichstag fertig zu machen. Zu einer solchen Zeit werden dann auch Mitteilungen über das, was das Volk von den bevorstehenden Verhandlungen zu erwarten hat, in die Presse gebracht, um eine günstige Aufnahme der Regierungsvorlagen zu erzielen.

Bezeichnend für die Politik im Reiche ist es, daß alle derartigen offiziellen und unoffiziellen Mitteilungen in diesem Jahre darauf hinausgehen, an „positiven“ Leistungen für die nächste Zeit stehen nur solche im Interesse des Militarismus und des Brotwuchers in Aussicht, dagegen seien für die Arbeiterklasse die nötigen Vorarbeiten noch nicht zum Abschluß gelangt, vielmehr weitere Erhebungen und Erwägungen anzustellen. Immer das alte Lied! Zur Befastung der großen Masse des arbeitenden Volkes ist die Reichsverwaltung stets gerüstet; jede, auch die unbedeutendste Arbeiterbeschwerde dagegen muß der Reichsverwaltung erst in langwierigem Kampfe abgezwungen werden.

Dieser Zustand ist die naturnotwendige Folge davon, daß die Großkapitalisten den entscheidenden Einfluß auf die Reichsverwaltung ausüben. Die Großkapitalisten, die sich niemals bei der Belastung des arbeitenden Volkes müßig zeigen, verstehen in diesem Punkte auch der Reichsverwaltung gegenüber keinen Spieß, sie sorgen dafür, daß die Geheimräte in den Reichsämttern sich danach richten und mit den nötigen Vorlagen stets zur richtigen Zeit bei der Hand sind. Von dem Ausbau des gesellschaftlichen Arbeiterschutzes dagegen wollen die Großkapitalisten, weil dadurch nur der Profit geschmälert werde, nichts wissen. Die Geheimräte müssen daher fürchten, daß sie mit derartigen Vorlagen in den maßgebenden Kreisen schlecht ankommen — kein Wunder, daß sich die „notwendigen“ Vorarbeiten für solche Vorlagen schier endlos hinziehen.

Jedoch sind die Großkapitalisten doch nicht unbedingt „maßgebend“. Stärker als der gute und böse Wille dieser Herren ist die Konsequenz der wirtschaftlichen Entwicklung. Und diese läßt die Reichsverwaltung nicht in ungeörter Ruhe gegenüber den sozialpolitischen Aufgaben unserer Zeit. Von Jahr zu Jahr, mit dem Fortschritt der wirtschaftlichen Entwicklung die Tatsache, daß die gesellschaftliche Arbeit nicht mehr den Großkapitalisten als ein Mittel zur Ausbeutung des arbeitenden Volkes überlassen bleiben kann, klarer und klarer zutage. Gerade im letzten Sommer haben sich die Verhältnisse bei uns nach dieser Richtung ganz besonders zugespitzt. Wenn uns hierüber jetzt noch keine genauen Zahlen vorliegen, so ist es doch unzweifelhaft, daß die Unternehmerringe sich den Ziele, die ganze gesellschaftliche Arbeit in ihre Hand zu bringen, ein gut Stück genähert haben. Je weiter aber die Allmacht des kartellierten Großkapitals dringt, einen desto tatkräftigeren Widerstand müssen die Arbeiter dagegen leisten, wenn nicht unser ganzes wirtschaftlich-politisches Leben unter dem Druck der Profitwirtschaft ersticken soll.

Die Organisationen der Arbeiter sind dann auch im Laufe der Jahre mehr und mehr erstarkt und haben sich nicht ohne Erfolg bemüht, bei der Festlegung der Arbeitsbedingungen ein Wort mitzureden. Auf diese Weise haben die Arbeiter ihrem Anspruch darauf Ausdruck gegeben, sich nicht wie Arbeitstiere willenlos von ihren Ausbeutern an die Arbeit treiben zu lassen, sondern die gemeinsame Arbeit in eigenem Interesse und nach eigenem Ermessen zu regeln. Damit die Arbeiter diesem Anspruch den erforderlichen Nachdruck geben, brauchen sie ein wirklich freies Koalitionsrecht jetzt mehr als je. Daher ist die erste und wichtigste Forderung, mit der sie den Beginn der Reichstagsverhandlungen begrüßen müssen, die: daß endlich die letzten Hindernisse der Koalitionsfreiheit beseitigt werden. All die gesetzlichen Bestimmungen sowie die Praxis der Verwaltungs- und Gerichtsbehörden, durch welche die Arbeiter bei ihrer Agitations- und Organisationsarbeit gehindert werden, empfinden sie als eine unerträgliche Bergewaltigung. Ebenso zeigt ihnen ihre tägliche Erfahrung, wie wenig unsere Arbeiterschutzgesetzgebung ihre Aufgabe erfüllt. Wir haben zwar eine Fülle einzelner Polizeigesetze, die hier und dort mit vielen Wenn und Aber die schlimmsten Mißstände unterdrücken sollen; eine allgemeine und daher

sich selbst rechtfertigende, überdiesliche Regelung der Arbeitsverhältnisse fehlt uns noch ganz und gar. Noch nicht einmal die erste dieser Forderungen ist bei uns erfüllt, noch nicht einmal der erste Schritt zu einer wirklich planmäßigen Arbeiterschutzgesetzgebung ist getan: ein gesetzlicher Maximalarbeitszeit für alle Arbeiter besteht noch immer nicht. Für diese Forderung werden unsere Abgeordneten im Reichstag wieder mit allem Nachdruck eintreten.

Hieran muß sich die Verkürzung des jetzigen gesetzlichen Maximalarbeitszeit für Arbeiterinnen anschließen, eine Maßnahme, deren Notwendigkeit von keinem sachverständigen Beobachter mehr bestritten werden kann. Dabei ist freilich darauf zu achten, daß mit den vielen Ausnahmen ein Ende gemacht wird, weil diese, wie Erfahrungen noch aus der neuesten Zeit beweisen, den Arbeiterschutzgesetz fast den ganzen Wert nehmen.

Ein weiterer Gegenstand schwerwiegender Beschwerden der Arbeiter sind die vielen Betriebsunfälle und die furchtbare Ausbreitung gewisser Gewerbekrankheiten. Ohne Kontrollbeamte aus den Reihen der Arbeiter und nach der Wahl derselben wird niemals die Kontrolle der einzelnen Betriebe so wirksam sein, daß die nötigen Maßnahmen zum Schutze der Gesundheit und des Lebens der Arbeiter zur Durchführung gelangen. Hierfür liegen aus dem letzten Jahre wieder nur zu viel Belege vor, die sich auf die schlechtesten Zustände in den Fabriken, Bergwerken und an den Bauten beziehen. Auch die große Zahl der Unfälle in der Land- und Forstwirtschaft, die durch das soeben veröffentlichte Ergebnis der zweiten Unfallstatistik für Land- und Forstwirtschaft näher beleuchtet worden sind, werden von unsern Abgeordneten im Reichstag zur Sprache gebracht werden.

Endlich sei auf die vielen Mängel unserer Arbeiterversicherungen hingewiesen. Die Krankenkassen und Invaliden-Versicherungsanstalten die Zahl der Invalidenrentner vermindern, das „Sparsystem“ eines großen Teils der Berufsgenossenschaften zum Schaden armer, verunglückter Arbeiter, die ungenügende Unterstützung in den meisten Fällen, in denen die Arbeiter auf die „Wohltaten“ der Arbeiterversicherungen angewiesen sind: alle diese Mängel erheischen dringenden Abhilfe.

Mithin fehlt es dem Reichstag an Arbeiten im Interesse der Arbeiter wahrlich nicht. Aufgabe unserer Vertreter im Reichstag wird es sein, alles zu tun, um trotz des Widerstandes der bürgerlichen Parteien den Forderungen der Arbeiter Geltung zu verschaffen. —

Politische Uebersicht.

Magdeburg, 25. November 1904.

Der südwestafrikanische Abbruch.

Die „Köln. Ztg.“, ein aus dem Reichskanzleramt gebranntes Blatt, weiß über die Kosten des Kolonialkrieges mitzuteilen:

Wie wir erfahren, wird im Reichstag ein Nachtrag zum Etat des südwestafrikanischen Schutzgebietes für 1904 in der Höhe von rund 73 500 000 Mark vorgelegt werden. Die für dieses Jahr zu erwartenden Ausgaben werden im ordentlichen Etat in einem besonderen Kapitel unter den einmaligen Ausgaben aufgenommen werden, und zwar nach dem jetzigen Stande der Schutztruppe, in der Höhe von rund 46 500 000 Mark. Nach dem Vorstehenden werden sich die jetzt schon zu übersehenden Gesamtkosten für die Niederwerfung des Aufstandes bis Ende des Rechnungsjahres 1905 also bis 1. April 1906 auf rund hundertdreißig Millionen belaufen. Ob diese Etatsätze werden eingehalten werden können, erscheint uns bei der Höhe der bisher gemachten Ausgaben allerdings einigermassen zweifelhaft.

Die 120 Millionen werden folglich, wenn offiziell schon ein solches Zugeständnis gemacht wird, bei weitem nicht reichen. Nach den bisherigen Erfahrungen mit unsern imperialistischen Abenteuern darf man getrost das Doppelte annehmen, wenn man der Wahrheit nahe kommen will. Uebrigens waren 8½ Millionen schon verpulvert, als die Ausgaben begannen, die mit der Kleinigkeit von 73½ Millionen gedeckt werden sollen.

Die Kolonialfanatiker melden nun zwar, daß die Widerstandskraft der Hereros gebrochen sei. Das Organ der Deutschen Kolonialgesellschaft schreibt:

Das Drama in der Omahete scheint sich in der Tat seinem Ende zu nähern. Die zahlreichen Scharmützel, Ueberfälle und Gefechte, die sich im Oktober und November im Sandfelde abgespielt haben, und die letzten vom Oberkommando übermittelten Nachrichten beweisen dreierlei: 1. daß die Respregung und Ver-

jugung der Hereros aus dem Waterberg-Distrikt in Wahrheit ein großer Erfolg war; 2. daß die Omahete in der Tat — abgesehen von wenigen die binn gefähen Wasserstellen verbindenden Straßen — eine für größere Menschenmassen ungangbare wasserarme Wüstensteppe ist, unter deren Schreden die scharf verfolgte Hereromassen derart zusammenbrachen, daß sie heute — aller Widerstandskraft bar und nach Westen zurückfliehend — nur noch regellose Haufen von Strauchdieben und Räubern sind; und 3. daß die Maßnahmen des Generals v. Trotha nach dem Schlage am Waterberg — Sperrung und Besetzung aller bekannten Wasserstellen am westlichen und südlichen Rande der Omahete unter gleichzeitigen Vorstößen starker Verfolgungsabteilungen — durchaus zweckmäßige waren.

Wir wollen mit diesen angeblichen Feststellungen und sanguinischen Prophezeiungen nicht rechten. Die Zeit, die für die deutschen Steuerzahler kostbar genug ist, wird's ja lehren. Vermehren müssen wir uns aber mit allem Nachdruck gegen die pöbelhaften Ausbrüche, die das Organ der erlauchten und geehrten Herren von der Kolonialgesellschaft anzuwenden beliebt. Die gehegten verfolgten, von überlegenen Kräften mit überlegenen Waffen angegriffenen Hereros sind keine Strauchdiebe und Räuber, sondern die Verteidiger ihres Vaterlandes, ihres Mutterbodens, die der überlegene Gegner nicht beschimpfen sollte, wenn er einen Hauch von Gerechtigkeitsliebe auch dem Feind gegenüber besäße. Soll von Strauchdieben und Räubern gesprochen werden, so sind sie in den Reihen derer zu suchen und zu finden, die durch ihre jahrelange Bedrückung, Vergewaltigung und Auswucherung die Opfer neuzeitlicher Kolonisation in den Aufstand, in ihren Freiheitskrieg gespeist haben.

Aber selbst angenommen, dieser sei mit der Niederlage der Freiheitskämpfer jetzt im wesentlichen ausgekämpft, so ist nicht die geringste Gewähr dafür gegeben, daß die Kämpfungen jetzt aufhörten, die Transporte jetzt unterbleiben, weitere vermehrte Gelbtausgaben nicht mehr nötig würden. Seit Wochen sieht der Süden des Schutzgebietes das beständig bemerkt anderthalbmal so groß wie Deutschland ist, in vollem Aufruhr. Erst heute meldet Trotha:

Bei Episkopp Gefecht. Am 22. November um 4 Uhr vor-mittags griffen etwa 250 Witbois angeblich unter Hendrik Witboi und Manasse Kuban, das von 2. Kompanie Regiment 1 unter Hauptmann Ritter, Teil der 2. Ersatzkompanie und einer halben Gebirgsbatterie besetzt war. Oberst Deimling, der mit 4. Kompanie Feldregiments 2 und einer halben Gebirgsbatterie um 5 Uhr vor-mittags dort eintraf, fand Kompanie Ritter bereits im Gefecht. Nach mehrstündigem Kampfe wurden nummehr Witbois über Nuis zurüdgezworfen und flohen über Sabab hinaus, verfolgt in Richtung Nietom. Wegen Höhe der feindlichen Verluste bei Deimling angefragt. Am 20. November hatte Leutnant Rosbach, 2. Ersatzkompanie, Patrouillengefecht östlich Nuis.

Diese Kämpfe haben sich südlich Rehoboth beim Zisch-Fluß abgepielt. Die Angaben sind überaus lüdenhaft; es fehlt jede Andeutung über die feindlichen Verluste. Wie wir über die Verhältnisse im Süden sehr wenig wissen. Wir ahnen aber noch nicht, welche Sottentotenstämme sich dem Aufstand der Witbois angeschlossen haben. Noch viel weniger wissen wir, wie die unglücklichen Terrainschwierigkeiten zu besiegen sind, die sich dort auf Schritt und Tritt bieten.

Alles in allem tappen wir bezüglich des Südens noch völlig im Dunkeln. Die Zuverlässigkeit der von der „Köln. Ztg.“ mitgeteilten Kriegskostenrechnung ist hiernach leicht zu beurteilen.

Sicher ist bloß, daß die Unterjochung der Schwarzen viel teurer wird, als unsere Kolonialen annehmen, und daß sie weit mehr Menschenleben kostet, als die ärgsten Zweifel geglaubt haben. Nicht die Krugel, wohl aber der Tophus streckt die meisten nieder. Heute wird folgende Verlustliste veröffentlicht:

Am Tophus sind gestorben: Assistenzarzt Walter Meyer am 17. November in Okamumbikan, Heiter Josef Hagen am 21. November in Windhut, Gefreiter Albert Schmidt am 21. November in Ohjimbibe.

Koloniale Kreise verlangen, daß nach der Niederwerfung aller Schwarzen, nach ihrer völligen Unterjochung eine ständige Besatzung von mindestens 20 000 Mann in Südwestafrika unterhalten werde. Erst dann könne man von einer wirklichen Besitzergreifung, von einer wahren Kolonie sprechen.

Das ist das Ziel, dem der Kolonialkrieg dient! —

Der monarchische Handelsvertrag.

Wilhelm 2. ist am Mittwoch vom österreichisch-ungarischen Botschafter ein Handschreiben Franz Josephs überreicht worden. In Wiener politischen Kreisen — so weiß die Wiener „Neue Freie Presse“ zu melden — nimmt man an, daß sich dieses Schreiben auf die schwebenden Handelsvertrags-Verhandlungen beziehe und den Zweck verfolge, die

deutsche Regierung zu künstlicher Verdrängung bringender österreichischer Wünsche zu veranlassen.
Wenn man sich auf österreichischer Seite genötigt sah, zu einem solchen außerordentlichen und seltsamen Hilfsmittel seine Zuflucht zu nehmen, so geht daraus hervor, daß es dem Grafen Posadowsky während seines mehrwöchigen, erst auf kurze Tage berechneten, dann immer wieder verlängerten Aufenthaltes in Wien nicht gelungen ist, der großen vorhandenen Schwierigkeiten Herr zu werden. Worin diese Schwierigkeiten bestehen, ist allerdings nicht bekannt, und die verschiedenen Mitteilungen darüber, die von allwissenden Journalisten verbreitet werden, verdienen ebensowenig registriert zu werden wie die berühmten Tschiurer Berichte über die Lage in Port Arthur.

Seltzam ist es allerdings, daß sich ein Kaiser an einen anderen Kaiser wendet, um diesem in Fragen, die Maß, Hopfen, Widen oder Wachs Papier betreffen, gut zuzureden. Nicht als ob es sich hier um Dinge handelte, die von zu geringer Bedeutung wären, als daß sie es verdienen, von den Großen der Erde gewürdigt zu werden. Aber daß der Kaiser Franz Joseph eine Fachautorität auf handelspolitischen Gebiet sei, ist unres. Wissens auch nicht einmal im Wiener „Fremdenblatt“ behauptet worden, ebensowenig hat in der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ je etwas ähnliches über den deutschen Kaiser gestanden. Auch in kleineren Betrieben, als ein ganzes großes Reich einer ist, überläßt selbst der genialste Direktor die Entscheidung über gewisse Spezialfragen fachverständigen Vertrauensleuten. Die beiden Monarchen, deren Vorbildung wesentlich militärischer Art ist, werden es damit schließlich anders halten können.

Nach dem „Berliner Tageblatt“ hofft man, dem Reichstag den deutsch-österreichischen Handelsvertrag schon am 15. Dezember vorlegen zu können. Wenn es nun wahr ist, daß die neuen Handelsverträge am 1. Januar 1906 in Kraft treten sollen, so mutet man dem Reichstag zu, die Handelsverträge in den letzten zwei bis drei Tagen vor Weihnachten durchzupfeifen, oder aber, man beabsichtigt, die Uebergangszeit unter den gewöhnlichen Termin von einem Jahr herabzusetzen.

Alles in allem war es ein wenig verfrüht, als die offiziöse Presse nach der Beendigung der Verhandlungen mit Rußland über die „Erfolge des Grafen Willow“ in Entzücken geriet. Vorläufig sieht die Sache noch gar traurig aus und die Befürchtung, daß die neue Schutzollara in ein fürchterliches handelspolitisches Knuddelmuddel ausarten werde, besteht wie vorher so auch jetzt noch.

Aus dem Hause Nobelschwingh.

Das preussische Abgeordnetenhaus war am Donnerstag wieder in überaus persönlicher Stimmung, die durch kurze Zusammenreden und einmündige Beschlüsse ausgedrückt wurde.

Zunächst wurde die Bewohnung des Wohnungsgeldzuschusses für die preussischen Beamten endgültig votiert. Dann wurde man fröhen. Graf Douglas (preuss.), der so langweilige Sonntagsnachmittagspredigten hält, daß er selbst die Berichte darüber für die Zeitungen zu vermeiden mag — selbst die abgekarteten Berichterstatter können ihn nicht lange anhören — beantragte die Einsetzung einer Landeskommission für allgemeine Wohlfahrtspflege, die Alkoholismus, Kinderherblichkeit, Syphilis und Tuberkulose durch christliche Charitas aus der Welt jagen will. Den Antragsteller unterstützte der bekannte Pastor v. Nobelschwingh, der heute weniger häufig aber ebenso elowahst wie sonst ist. Die Kommission deren Einsetzung er erst beantragte abzuschreiben er schon mit: Du liebe Kommission! Der Hägare Teil der Abgeordneten schloß sich von dem Schreiben des kommissarischen Gottesdiensters auf der Parlamentarischene abgesehen und spritzte nicht zu; die Mehrzahl aber annaher sie noch einige trunche Seiten auf der Rechten waren sogar begeistert und jähren Bravo!, wenn der Redner die Liebe zur heimathlichen Schwelle und die deutsche Form als höchsten Zweck jener. Einige Redner der Linken gaben sich die überflüssige Mühe, nachzuweisen, das die höchsten sozialen Schäden der Gegenwart nicht mit dem Reizwaffer solcher Lebensarten getilgt werden können. Sie hätten nichts dagegen, daß der Antrag Douglas an eine Kommission von 21 Mitgliedern ging.

Die zweite Sitzung der Sanalvorlage, die am Schluß der heutigen Sitzung mit der Regulierung der oberen und mittleren Ober begonnen wurde, wird auch tomorrow Nachmittag fortgesetzt werden. Geheimnis Schilling, ein — lang ist es — als Landrat wegen der Sanalvorlage gemüthlich, damit je heute als Regierungskommission, und Herr v. Köllgen (Hann.) und Herr v. Belling haben der Vorlage ihren Segen. Es wurde dem auch einstimmig angenommen.

Fragen jetzt die dritte Sitzung dieses Geistes und kleinerer Anträge auf La Angelegenheiten.

Vom österreichischen Jänner.

Das Haus Habsburg ist im österreichischen Parlament in diesen Tagen wieder Gegenstand scharfer Angriffe seitens einiger Abgeordneten gewesen. Zunächst wurden die Debatte nicht auf der Höhe der Rede fortgeführt. Es waren die Abwesenden, welche gelegentlich der Diskussion über die Jänneranträge die habsburgische Monarchie angriffen und ange Lärmereien hervorriefen.

So äußerte der Abgeordnete Berger, es müße einmal gesagt werden, daß alle Völker Österreichs trotz ihrer heutzutageigen Behauptungen von Patriottismus nur auf den Augenblick der Zeitveränderung des Reiches warten, um sich dort anzuschließen, welche sie ihrer Nation nach gehören. Den Ministerpräsidenten, der von „genügsamen Agitatoren“ gesprochen habe, erklärte er für einen Lügner und Verleumder. . . Was hat den Redner ein Patriottismus geist, was hat ihnen das Blut geklungen, daß sie vergeblich haben für ein Haus, das niemals dankbar sein kann? — Abgeordneter Kaiser: Ich erlaube den Redner, sich zu äußern. — Abg. Stein: Er redet die Wahrheit! Es ist eine geschichtliche Tatsache, daß die Habsburger die Völker veranlaßt, veranlaßt und veranlaßt haben! — Abgeordneter Kaiser: Ich rufe den Abgeordneten zum Ordnung. — Abg. Hofer: Eine Krümm-Dynastie! — Berger (fortsetzend): Mögen Dr. v. Bacher und der Abgeordnete von Lind sich tauchen, die Hände in die Hüften stecken, das Blut wird von ihren Jüngern nicht weg-

gehen. — Vizepräsident: Ich rufe den Herrn Abgeordneten zur Ordnung! — Abg. Berger: Ich verweigere mich gegen diesen Ordnungsruf. Das Ministerium ist korrupt und wenn Sie es schügen, so sind Sie mit korrupt! — Vizepräsident: Ueber einen Ordnungsruf des Vizepräsidenten gestatte ich keine Kritik; für diese Annahme erteile ich Ihnen neuerlich den Ordnungsruf! — Abg. Hofer: Sagen Sie dem Ministerpräsidenten, er soll die Korruption aufgeben, der Professionslügner! — Abg. Berger: Das erste Ressort dieses Ministeriums ist das Ressort der Korruptionen. Auf die Frage Körber, wer ist schuld, habe ich nur eine Antwort: Wer hat den Mut, ihn freizusprechen?

Ähnliche Szenen ereigneten sich täglich. Man nimmt an, daß der Reichsrat bald vertagt wird. Was Körber natürlich am angenehmsten wäre. —

Am Donnerstag gab's aus Anlaß der Angriffe auf das Haus Habsburg wieder stürmische Szenen im Hause der Abgeordneten. Der „Bösl. Btg.“ wird darüber telegraphiert:

Nach der Rede Wolfs ergriff Körber das Wort, um auf verschiedene Antworte in den Sitzungen der letzten Tage zu erwidern. Der Kabinettschef wurde eingangs von den Sozialisten, Liberalen und Mitgliedern der Volkspartei oft unterbrochen, so daß er mehrmals minutenlang innehalten mußte. Dann ließ man ihn ruhig zu Ende sprechen. Programmäßig hätten Graf Palffy und Baron Ludwigstorff dagegen protestieren sollen, daß die Dynastie in „empörendster Weise“ in die Erörterung gezogen wurde. Dieses Vorhaben wurde von beiden hierzu bestimmten Rednern auch durchgeführt, allein die Liberalen und Sozialisten verübten einen solchen Mißbrauch, daß weder der eine noch der andre Redner auch nur einen zusammenhängenden Satz auszusprechen vermochten. Beiden Rednern wurde von allseitiger und sozialistischer Seite ununterbrochen zugerufen: „Ist das die Anrede? Das lassen wir uns nicht bieten. Sie sind keine Volksvertreter, Mjegerl das hat lang gedauert. Diese Speichellekerei. Warum tut Ihr das nicht acht Tage später. Dumme Annahme, freche Arroganz!“, während der Abg. Fro fortwährend „Hoch, zum zweiten Male hoch und nochmals hoch!“ brüllte, und Schumacher in den Saal tratete: „Arara, arara, arara!“ Die übrigen begleiteten all diese Ausfälle mit Geräusch und ähnlichem Lärm. Der Hauptstandal kam erst nach Schluß der Sitzung: Von der Höhe wurden, als der Präsident den Sitz verlassen hatte, Flugblätter in den Saal geworfen mit der Aufschrift: „Nieder mit Ruzer! Nieder mit den liberalen Pfaffenbrüdern! Hoch die freie interkonfessionelle Schule!“ Gleichzeitig ertönten laute Rufe: „Hoch die Arbeit, pfui Ruzer, nieder mit den Volksbetrügnern, hoch die internationale Sozialdemokratie!“ Die Abgeordneten blieben im Saale stehen, sammelten sich zu großen Gruppen und die Christlich-Sozialen beantworteten diese Demonstrationen mit ironischem Beifall. Der ohrenbetäubende Lärm dauerte fünf Minuten, unterdessen rief der Abgeordnete Fro zur Galerie: „Schreien allein nützt nichts, los von Rom!“

Darauf ging man auseinander, einander fremder als je. Das ist der österreichische Jänner, unter dem die Arbeiter am schwersten zu leiden haben. —

Berichtigung.

In dem Artikel der gestrigen Nummer „Der tote Bär“, der sich auf der zweiten Seite des Hauptblattes befindet, muß der letzte Satz des zweiten Absatzes lauten: „Man läßt ferner durchblicken, daß auch persönliche Verhältnisse zu seinem Sturz beigetragen haben. Es wird bemerkt, Brust habe natürlich versucht, die persönlichen Angelegenheiten als harmlos hinzustellen.“ —

Deutschland.

* Berlin, 25. November. Bürgerliche Kreise wollen sich der Not der Kleinschiffer erbarmen. Es wird darüber gemeldet:

Unter Vorsitz des zweiten Vizepräsidenten des preussischen Abgeordnetenhauses, Justizrat Dr. P. Krause, fand am 19. d. M. eine Sitzung des Ausschusses zur Sammlung von Beiträgen zur Linderung der Not unter den Kleinschiffern statt, in welcher über die Art der Hilfsleistung beraten wurde. Es wurde in der Besprechung übereinstimmend die Meinung vertreten, daß eine schnelle Hilfe notwendig sei und daß die eingegangenen Gelder ohne die Bekämpfung der Rückgabe verteilt werden sollten. Ferner wurde angedeutet, daß bis jetzt ungefähr 21000 Mark eingegangen sind, indessen sich erst jetzt die eigentliche Bekämpfung beginnt, nachdem eine entsprechende Organisation getroffen werden ist. Von dem Vorsitzenden des Ausschusses für Lösung der deutschen Finanz- und Kleinschiffernot ist, wie in der Besprechung mitgeteilt wurde, als Parallel-Aktion zu der jetzigen Hilfsleistung bei dem preussischen Staatsministerium die Bereitstellung von Staatsmitteln zur Ausgabe als Darlehen an die notleidenden Schiffer zur Aufrechterhaltung ihres Schicksals beantragt worden.

Da es sich hier nicht um Agrarier handelt, wird die Jankelkammer sich mit der Herabgabe von Staatsgeldern nicht beüben. Und bei der Sammelaktion kommt nichts zusammen, was sich sehen lassen kann. Die Schiffer tun also gut, wenn sie der bürgerlichen Aktion kein Vertrauen entgegenbringen. —

Der Bundesrat nimmt heute den Gesetzentwürfen über die Friedenspflicht des Heeres und über die Änderungen der Wehrpflicht zu. Das will bezeugen: Mit dem Inkrafttreten der gesetzlichen Einführung der zweijährigen Dienstzeit will die Regierung die neuen Heeresveränderungen einleiten. —

Ein Vortrag über die Kreisverteilung soll, wie der Landrat v. Stabenmann auf dem Kreisrat des Kreises Rehden am Mittwoch mitgeteilt hat, dem Landtag noch in dieser Session vorgehen. Die bereits fertiggestellte Vorlage zeigt ein Zusammenstoß des Kreises auf der Grundlage des den Gemeinden zugehörigen Staatsvermögens der Landrat v. Stabenmann meint, wenn der Kreis in der Lage sei, an der Verkleinerung der Kreis, die er selbst möchte, teilzunehmen in Form eines kleinen Progenzanges der Umfassener und eines kleinen Zuschlages zur Grundsteuersteuer, so könne er keine Aufgaben viel leichter erfüllen. Die Staatsvermögen sind natürlich die Agrarier entziehen. —

Die „Berliner Zeitung“, deren Einlegen wir gemeldet haben, benachrichtigt die Kaiserliche Regierung der Er-

scheinungsweise werde geändert; nur zwei Redaktionen sei gekündigt worden. Dieses Dementi ist so dunkel, daß man nicht an baldiges Sterben, wohl aber an lebensgefährliches Siechtum glauben muß. —

* Eibersfeld, 24. November. Anlaßlich des Streiks der Angestellten der Schwedisch-Gesellschaft wurde auf einen Wagen geschossen und mit Steinen geworfen, zahlreiche Fenster wurden demoliert; mehrere Fahrgäste schwer verletzt. — So melden bürgerliche Blätter, um gegen die Streikenden Stimmung zu machen. —

* Schwerin, 24. November. Bei der Reichstagsersatzwahl erhielt nach der endgültigen Feststellung Generalsekretär Dr. Dade (kons.) 7038, Geheimer Finanzrat Basing (vereinigter Lib.) 7002, Zigarrenhändler Antrick (Soz.) 10490 Stimmen. Mitthin findet Stichwahl zwischen Antrick (Soz.) und Dade (kons.) statt. Da zwischen Dade und Basing nur eine Differenz von 81 Stimmen besteht, wird es leicht fallen, auch diese Wahl zur Ungültigkeitserklärung zu bringen. Die Sozialdemokratie hat 110 Stimmen gewonnen, die Konservativen haben ein Mehr von 300 und die Nationalliberalen von ebenfalls 300 Stimmen zu verzeichnen. —

* Leipzig, 24. November. Der erste Geschäftsführer des in Liquidation befindlichen Konsumvereins Leipzig-Connewitz, Döck, ist heute unter dem Verdacht der Bilanzverschleierung verhaftet worden. —

Oesterreich.

Gegen die neue kaiserliche österreichische Schulgesetzgebung wenden sich nun auch die Gewerkschaften, welche in den letzten Tagen in Wien eine große Anzahl von Versammlungen einberufen hatten, die von Tausenden besucht waren. Auch Lehrer- und Lehrerinnen-Versammlungen haben sich dem Proteste angeschlossen. Auch der Bund österreichischer Frauenvereine hat gegen die Schulvorlage eine imposante Kundgebung veranstaltet. In derselben waren viele Lehrerinnen vertreten. Einstimmig wurde eine Resolution angenommen, in der es heißt, daß der Bund in dem von niederösterreichischen Landtag beschlossenen Schulgesetz eine tiefe Schädigung der Erziehung und des Unterrichts erblickt. Aus pädagogischen und ethischen Gründen muß die Versammlung feierlich und einmütig gegen das Ehegoverbot der Lehrerinnen Stellung nehmen, sowie gegen die geringere Entlohnung der Lehrerinnen. Dem Abgeordneten Lindheim und dem Genossen Seig wurde für ihre Verteidigung der Frauenrechte im Landtag der Dank der Versammlung ausgesprochen. —

Frankreich.

Die Anklage gegen den Deputierten Chabron, welcher bekanntlich den früheren Kriegsminister Andree hinterläßt überfiel und mit Faustschlägen traktierte, ist jetzt formuliert und lautet auf „Gewalttätigkeit begangen mit Vorbedacht gegen einen Beamten in Ausübung seiner amtlichen Funktionen“. Er wird demnach wahrscheinlich vor das Geschwornengericht kommen, und die Geschwornen werden den Patron vorausichtlich — freisprechen. —

Spanien.

Vor einigen Tagen hat bekanntlich in Barcelona wieder ein Bombenattentat stattgefunden. Natürlich beginnt aus diesem Anlaß wieder eine Jagd gegen die Anarchisten und auch gegen die Sozialisten; in der Kammer wird das Ministerium darüber interpelliert werden, mittlerweile wird aber bekannt, daß die Bombe und die Art, wie sie ausgelegt wurde, ganz mit der Methode übereinstimmt, die kürzlich bei dem Tode von Bomben auf dem Bahnhof Barcelona angewandt worden ist und vor denen jetzt sicher bekannt ist, daß sie von Polizeispitzeln gelegt worden waren. Das anarchistische Blatt „Espanaco“ behauptete, daß dieses Attentat von Lockpizeln ausgehe. Verhaftet worden sind ein argentinischer und ein italienischer Anarchist. — Der Genosse Zglejas hat dieser Tage eine zweimonatige Gefängnisstrafe angetreten, welche ihm wegen Verleumdung der Bürgergarde zubilligt worden war. —

Der russisch-japanische Krieg.

Sd. Tokio, 25. November. Hier werden nunmehr die endgültigen Listen über die japanischen Verluste vom 19. bis 24. August bei den Sturmangriffen auf Port Arthur veröffentlicht. Die Gesamtzahl der Opfer beliefert sich danach auf 14400 Mann, darunter 550 Offiziere, von denen 200 gefallen sind. Es gelang damals zwei vorgeschobene Forts zu besetzen, welche die russischen Stellungen überragten und wodurch neue Minen gelegt werden konnten.

Sd. London, 25. November. Wie hier berichtet, seien die Unterhandlungen über die russische Anleihe in Höhe von 1300 Millionen Franz beendet. Die Rückzahlung soll in 5 oder 7 Jahren erfolgen, der Emissionskurs soll derselbe sein wie bei der letzten Anleihe in Frankreich. Die Subskription soll gleichzeitig, jedoch von einander unabhängig in Berlin und Paris stattfinden, und zwar sollen auf Berlin 500 Millionen, auf Paris 800 Millionen Franz entfallen. Als Termin ist der Januar in Aussicht genommen. —

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, den 25. November 1904.

Die Stadtverordnetenwahl in der Altstadt.

Am letzten Wahltag war die Beteiligung noch sehr stark. 1898 Wähler machten von ihrem Wahlrecht Gebrauch, wovon 1501 für die bürgerliche und 497 für die sozialdemokratische Liste stimmten. Am Abend war der Andrang nicht so stark wie an den vorhergehenden Tagen. Einige Minuten nach 7 1/2 Uhr hatte der letzte Wähler, der die sozialdemokratische Liste wählte, seine Stimme abgegeben. Die Wahl konnte für geschlossen erklärt werden. Circa 150 Personen, den beiden sich messenden Richtungen angehörend, und alle mit einem Bleistift beschriftet, harrten des Augenblicks, wo seitens des Wahlvorsitzenden das Resultat verkündet wurde. Um 7 1/2 Uhr erfolgte die Erklärung der Endzahlen, die den Sieg der sechs Knuddelmuddel-Kandidaten feststellte. Freudlich grüßend über den Ausfall der Wahl zog Herr Brüggemann mit seinen Getreuen fort.

Das Stimmverhältnis stellt sich folgendermaßen:

Sozialdem.	1904:	1902:	Wischmajak	1904:	1902:
Föhne	2306	2079	Landworth	4523	3426
Falken	2318	2077	Görnemann	4535	3413
Fink	2315	2077	Jacobi-Scherbening	4517	3408
Gerges	2309	2075	Odemar	4511	2330
Hörmann	2312	2072	Rohland	4496	2306
Seiler	2311	2071	Rohheit	4538	1872

Verseuchtes Trinkwasser.

— Essen, 24. November.

Neunter Verhandlungstag.

Heute hat sich der Gerichtssaal in ein wissenschaftliches Kolleg verwandelt, Professor Dr. Emmerich-München, der heute sein Gutachten erstattet, hat die Hände mit vielen Tabellen und Zeichnungen ausstattet lassen. — Professor Holz ist nicht erschienen, derselbe soll ev. kommissarisch vernommen werden. Professor Emmerich erklärt zunächst, wie er dazu gekommen ist, hier als Gutachter aufzutreten, er hat sich den Angeklagten angeboten, lediglich aus wissenschaftlichem Interesse. Er habe sich gewundert, daß sich ein preussischer Staatsanwalt finde, der eine wissenschaftliche Streitfrage vor das Forum des Gerichts bringe: Es ist meine feste Ueberzeugung, das Wasser ist nicht die Ursache der Gelsenkirchener Epidemie! Ich habe aus vielen Städten festgestellt, daß die Typhusepidemien in der Regel im Sommer und Herbst auftreten. Bettendorfer kam auf den Gedanken, im Wasser-gehalt des Bodens die Entwicklungsfähigkeit der Keime zu suchen. Bettendorfer brachte den Grundwasserstand mit dem Feuchtigkeitsgehalt des Bodens in Verbindung; je mehr Regen fällt, desto wasserhaltiger ist der Boden und das Grundwasser steigt. Weiter hat Bettendorfer dann durch eigene und anderer Forschung festgestellt, daß ein Parallelismus zwischen Grundwasserstand und Typhusepidemie besteht; es ist konstatiert, daß Epidemien nach längerer Trockenheit bei niedrigem Wasserstand entstehen, sie breiten sich aus mit dem Steigen des Wasserstands und verschwinden, wie der Grundwasserstand sinkt. Das läßt sich an dem Verlauf der Epidemien in München ganz genau nachweisen. Nach Verbesserung der öffentlichen Hygiene verschwanden die Seuchen. Daß diese mit dem Leitungswasser nichts zu tun hatten, geht schon daraus hervor, daß dort erst eine Wasserleitung angelegt wurde, als die Epidemien schon erloschen waren.

Der Vortragende nimmt eine Reihe von Tabellen und Statistiken bei seinen Ausführungen zu Hilfe. Nach Professor Seidel-München kann man bei einem Verhältnis von 360 000:1 vom Grundwasserstand auf Epidemien rückschließen. Das ist mehrfach bestätigt. Bei einer Wahrscheinlichkeit von 12:1 darf man schon Gesehmächtigkeit annehmen. Bei hohem Wasserstand entstehen keine Epidemien, ihr Beginn fällt immer in die Periode niedrigen Wasserstands. Bei Tiefstand des Wassers findet eine starke Vermehrung der Typhusbazillen an der Bodenoberfläche statt. Die Sättigung des Bodens durch Niederschläge und steigender Wasserstand läuft parallel mit dem Absterben der Keime. Bei starkem Feuchtigkeitsgehalt sinken die Nährstoffe, gleichzeitig fällt die Temperatur unter 15 Grad, wodurch die Entwicklung und Vermehrung der Keime erschwert wird. Redner demonstriert das experimentell mit aus Schalle geholtem Boden.

Wie sind nun die Verhältnisse im Seuchengebiet? Bei meinen wiederholten Reisen durch dasselbe fand ich Zustände, wie sonst nirgend in der Welt. Der Boden im Seuchengebiet ist wegen seiner Porosität sehr günstig für die Vermehrung der Bazillen. Durch Auftragung von Keimen auf reinen und auf verseuchten Boden fand sich, daß in letzterem die Lebensbedingungen für Bazillen aus günstigsten sind. Ich fand in einem Kubikzentimeter Boden nach der Uebertragung 4 Millionen Keime, nach 11 Tagen waren keine mehr vorhanden. Auf Boden von Haus Grimberg fanden sich in 100 Milligramm Boden 2 268 000 Keime, schnell nahm die Zahl ab, nach 6 Tagen waren alle Keime vernichtet. Durch gründliche Bodenreinigung, die aber nur theoretisch denkbar ist, würden Epidemien unmöglich gemacht.

Redner gibt dann noch lange Erklärungen unter Anführung von Tabellen, wodurch er die Richtigkeit von dem Eingehen der Keime bei ungünstigen Verhältnissen zu beweisen sucht. — In gepreßtem Boden sind Bazillen nicht lebensfähig. Im Versuchsgebiet war der Boden stark verunreinigt, teilweise fehlte es an Kanalisation, die Befestigung der Fäkalien und des Urats ist vielfach sehr mangelhaft. Die Bodenentungen bewirken die Stauungen in den Sammelgräben, aus den Gräben, aus Abortgruben dringt der Urat in das Erdreich; bei starkem Regen werden die Gräben überfüllt, der Austritt ergießt sich in Gärten, Höfe und auf Wege. In Erle fand ich einen Graben, durch welchen Jauche und sonstiger Urat floß, verschiedentlich bildeten sich Tümpel, sogar einen Jauchesee von circa 500 Quadratmeter fand ich. In Gelsenkirchen sah ich Postkumme, in denen der Urat bis 1/2 Meter hoch lagerte. Diese Zustände können durch keine diplomatische Seife rein gewaschen werden. Gegen solche traurigen Zustände müßte man mit Donnerstimme protestieren, daß es bis zu den Stufen des Thrones dringt und in sanitärer Beziehung für das Gebiet, welches solche Mengen wertvoller Produkte liefert, etwas getan wird. Das wäre mehr wert, als Feste feiern. Nach längerer Trockenheit, Ende August 1901, vermehrten sich die Typhuskeime ganz gewaltig. Durch Fliegen und andre Insekten wurden die Bazillen auf Nahrungsmittel übertragen. Experimente mit Ameisen lieferten nur Reinkulturen. Eigentlich ist es noch verwunderlich, daß die Gelsenkirchener Epidemie nicht noch fürchtbarer gewaltet hat. Ich nahm Partikeln von dem Schmutz, der an Schutzheng haftete und fand darin Bazillen. Die Feuchtigkeitsverhältnisse im nördlichen westfälischen Kohlengebiet sind die denkbar ungünstigsten. Vielfach sorgte man bei den vielen industriellen und Verkehrsanlagen nicht für genügenden Wasserabzug. Wenn plötzlich ein Regen niederfällt, wird durch die Abflüsse das ganze Terrain verseucht. Die Bodenentungen, die bis zu 7 Meter betragen, reißen im Seuchengebiet Spalten in den Boden, durch welche das Wasser eindringt. Gelsenkirchen ist nun bei all der Bodenveränderung im allgemeinen wenig für Epidemien disponiert, wegen des großen Wasserreichthums des Bodens. Die Menge des Regens ist sehr unterschiedlich, aber das trockenste Jahr war 1901.

So fanden sich für den Sommer 1901 alle Bedingungen vereinigt, die Bettendorfer für den Ausbruch einer Epidemie voraussetzt. Und hier zeigt uns die Natur ein großartiges Experiment. Am 15. und 16. September ging ein wolkenbruchartiger Regen nieder; in den zwei Tagen betrug die Niederschlagsmenge 51 Millimeter, mehr als sonst im ganzen Monat. Und nun war die Nacht der Epidemie

gebrochen, die Erkrankungsfälle ließen nach, die Epidemie verschwand. Wäre der Regen ausgeblieben, die Epidemie hätte weiter gewaltet. An dem Parallelismus zwischen Regen und Trockenheit und Typhusepidemie kann nicht mehr gezweifelt werden. Seit 26 Jahren war der Wasserstand der Ruhr nicht so niedrig als im Sommer 1901, mit dem Steigen des Wasserstandes nahm die Epidemie ab.

Verteidiger Dr. Wallach weist darauf hin, daß außer Bettendorfer auch Birchow, Seigel und andre die Bodentheorie vertraten; auch Dr. Tenholt habe in seinem Sanitätsbericht über die Typhusepidemie 1886 in Gelsenkirchen sich auf den Standpunkt der Bodentheorie gestellt.

Professor Emmerich schildert nun die Beschaffenheit des Eibergbachwassers. Es ist falsch, anzunehmen, der Bach sei als Träger von Keimen gefährlich. Nach einer Infektion fanden sich in einem Kubikzentimeter Eibergbachwasser über 5 Millionen Keime, nach 70 Stunden waren nur noch sehr wenige Keime zu finden. Sterilisiertes Ruhrwasser hält die Keime 5 bis 24 Stunden lebensfähig. Andre Bazillen töten den Typhuskeim im Wasser schnell. Durch das Strohrohr werden auch nicht viel mehr Keime aufgenommen als durch die Filteranlagen; das Verhältnis ist bei Annahme, daß die Ruhr 10 000 Keime enthält, wie 10:8 1/2. Gegen die Ansicht, daß das Leitungswasser die Epidemie verursacht habe, möchte ich noch einwenden, daß die verschiedenen Fälle in den verschiedenen Gemeinden zeitlich weit auseinander liegen und die Epidemie im Zentrum der Städte ihren Anfang nahm, also nicht in Kongruenz mit der Wasserlieferung steht. Früher war man auch der Ansicht, Pest, Malaria usw. würden durch Wasser übertragen, daran glaubt jetzt niemand mehr. Vertehrt ist es, das Ruhrwasser wegen seines Gehaltes an Kolibazillen für gesundheitsgefährlich zu halten. Eine Flasche Ruhrwasser bedeutet nur eine homöopathische Dosis Kolibazillen gegenüber einer Maßzeit Käse, Butter und anderer Nahrungsmittel.

Vorsitzender: Halten Sie Wasser für ein Nahrungsmittel? — Gutachter: Nein, nur für einen Nahrungstoff. — Daß Wasser für die Ernährung notwendig ist, gibt der Gutachter zu, aber auch Luft sei dazu erforderlich, ohne ein Nahrungsmittel zu sein. Im Verlauf einer Kontroverse zwischen verschiedenen Sachverständigen bemerkt Professor Emmerich: In Schalle spazieren die Schweine auf der Straße herum, der größte Mißstand ist die Schweinezucht in diesen Gebieten. Medizinalrat Dr. Springfeld führt aus, daß in noch viel kürzerer Zeit als Professor Emmerich für die Lebensfähigkeit der Typhuskeime im Wasser annimmt, die Keime bis in den Mund der Wasserkonsumenten gelangen und daß mehrere Tage nach der Infektion lebende Keime im Wasser gefunden worden sind. Prof. Emmerich glaubt nicht daran, daß die Fälle verbürgt sind. Stabsarzt Dr. v. Drygalski wendet sich gegen die Ausführungen des Gutachters. Typhuskeime lebten sowohl bei Abschluß wie bei Zutritt der Luft, im Eisschrank habe er Reinkulturen gezüchtet, in trockenem Boden wachse nichts, daß Flagellanten die Typhuskeime vernichten, ist durchaus nicht erwiesen. Wiederholt sind Typhuskeime im Wasser gefunden worden. Professor Emmerich wendet sich nun wieder gegen Dr. v. Drygalski, geht ein auf die Epidemie in Detmold, die auch nach Regensfall und künstlicher Bewässerung sofort zurückgetreten sei. Schließlich erstattet noch Weisenbaurat Bremer-Münster ein Gutachten über die geologischen Verhältnisse. Auch er bemängelt die schlechten sanitären Verhältnisse in verschiedenen Orten des Industriegebietes.

Die Verhandlung wird dann auf Freitag vertagt. —

Aus der Parteibewegung.

Eine Parteiversammlung in München beschloß die Anstellung eines besoldeten Parteisekretärs. —

Im Zeugniszwangsverfahren wurde, wie der Hannoversche „Volksbote“ berichtet, Genosse Leinert vom Amtsgericht zu 100 Mk. Geldstrafe eventuell 10 Tagen Haft verurteilt, weil er die Aussage darüber verweigerte, wer ihm die Unterlagen zu dem Artikel „Sind Polizeikommissare Schiedsmänner?“ geliefert hat. —

Bei der Stadtverordnetenwahl in Cöthen wurden die bürgerlichen Kandidaten gewählt. Unfre Genossen erhielten 233 bis 272 Stimmen, die Gegner 624 bis 1410. Unfre Stimmen haben gegenüber der letzten Wahl um circa 43 Prozent zugenommen. —

Bei der Stadtverordnetenwahl in Solingen eroberten unfre Genossen vier neue Mandate. Sie besitzen jetzt acht von den zehn Mandaten der dritten Abteilung. —

Gewerkschaftsbewegung.

D. Vernünftige Sozialpolitik. Der Oberbürgermeister Zweigert in Essen hat im letzten Frühjahr bei einigen Scharfmachern hohes Blut erregt, indem er den Organisationsleitern der Verbände der Unternehmer und der Arbeiter den Vorschlag unterbreitete, unter seinem Vorbehalt zu gemeinsamen Beratungen zwecks Festlegung der Arbeitsbedingungen zusammenzutreten. Nach Ueberwindung einiger Schwierigkeiten brachte Herr Zweigert für Dienstag die erste Zusammenkunft zustande. Vertreter der Bauunternehmer sowie der Maurer und Bauhilfsarbeiter traten zusammen. Die Arbeiter forderten Lohnerhöhung, die Unternehmer wollten die Machtfrage auströcken und forderten Einführung der Afformaurerei. Die Vertreter der Arbeiter ließen sich durchaus nicht einschüchtern und wiesen an der Hand der tatsächlichen Verhältnisse, die von Herrn Zweigert auch als heilungsbefähigt anerkannt wurden, die Berechtigung ihrer Forderung nach. Unter der geleiteten Leitung des Herrn Zweigert nahmen die Verhandlungen trotz der scharf gegensätzlichen Ansichten und Forderungen einen für die Ar-

better ersprießlichen Ausgang. Die Stundenlöhne wurden erhöht: für Maurer von 60 auf 62 Pf. und für Bauhilfsarbeiter von 38 auf 42 Pf. Ohne die Vermittlung des Herrn Zweigert wäre es im nächsten Frühjahr wahrscheinlich zu wirtschaftlichen Kämpfen gekommen. Die Vertreter der andern Berufe werden demnächst ebenfalls zusammenreten und die Arbeitsverhältnisse regeln. Es wäre zu wünschen, daß das Vorgehen des Essener Oberbürgermeisters Nachahmung findet; — allerdings, die Unternehmer wünschen das meist nicht, sie wissen ganz gut, daß sie in Beratungen unter objektiver und unparteilicher Leitung, gegenüber den vernünftigen und billigen Forderungen der Arbeiter mit ihrem Scharfmachergeiz nicht durchkommen können, und es gibt Bürgermeister, welche es für ihre Pflicht halten, sich unter allen Umständen auf die Seite der Unternehmer zu schlagen und darum auch lieber erst gar keinen Versuch machen auf Grundlage der Anerkennung der Gleichberechtigung, durch friedliche Verhandlungen die Arbeitsbedingungen festlegen zu lassen. —

g. Nürnberger Bäckereizustände. In einem Teile der Bäckereien Nürnbergs, die, wie in der alten Stadt, noch aus Reichsstadtzeiten stammen, herrschen auch noch ganz mittelalterliche Zustände. Besonders die Schlafräume der Gehilfen und Lehrlinge sind oft wahre Pesthöhlen, die nicht einmal zum Luftaustausch für Tiere eignen. Die letztere Behauptung erhielt anlässlich der polizeilichen Schließung zweier solcher Schlafräume ihre amtliche Bestätigung. Der Bezirksarzt hatte nämlich über einen derselben folgendes Gutachten abgegeben: „Der Raum ist allen hygienischen Anforderungen derart zuwiderlaufend, daß ein rationeller Schweinezüchter sich weigern würde, ihn als Schweinestall zu benutzen, da er wüßte, daß seine Pfleglinge darin nicht gedeihen.“ — Wo also nicht einmal Schweine gedeihen können, da sollen nun dem Willen der Bäckerprogen Menschen haufen. —

Kleine gewerkschaftliche Nachrichten. Die Bach- und Schleifleute in Leipzig (organisiert im Transportarbeiter-Verband) kämpfen gegen fortwährende Innehaltungen ihrer Position durch die Schlichtergesellschaft. Die Schlosser in Berlin nehmen jetzt ernstlich den Kampf auf gegen die Tarifdurchbrechungen vieler Arbeitgeber. — Die Putzmacher der Seiden- und Kapphutbranche haben jetzt in ganz Deutschland eine Bewegung zur Erreichung besserer Arbeitsbedingungen und zur Herbeiführung von Tarifverträgen eingeleitet. Bisher sind die Gehilfen mit ihren Forderungen hervorgetreten in Berlin, Köln, Stuttgart, Esslingen, Altdorf, Ulfers, Lauf, Niederrad, Oberstadt, Riedelheim und Offheim, in andern Orten sollen die Forderungen gleichfalls vorgelegt werden. — Die Bergarbeiter im Ruhrrevier haben arg unter den Massentilgungen (infolge des profitwütigen Besenlegens) zu leiden. Vor Zugzug dahin wird dringend gemahnt. — Die Bildhauer stehen im Kampfe in Erfurt, Osnabrück, Berlin, Breslau, Hamburg, Danzig und Kasan i. P. In Kasan trugen sie nach langem Streik einen schönen Sieg davon. Sie erreichten die neunständige Arbeitszeit und eine Lohnerhöhung bis 10 Prozent. — Die Klempner und Former im Ruhrrevier beschloßen, im Frühjahr in eine energische Lohnbewegung einzutreten. — Die Bäcker in Leipzig forderten 40 Pf. Stundenlohn. Das lehnten die Meister ab und bewilligten dafür eine Weihnachtspremie von 10 (zehn!) Mark. — Die Brauer in Leipzig fordern den paritätischen Arbeitsnachweis. Die Unternehmer zeigen sich ziemlich entgegenkommend. — Die Eisenbahner in der Osnabrücker Betriebsverhältnisse erhielten ihre in der Position an Budde niedergelegten Forderungen wider Erwartung bewilligt. — Die Lagenpapierarbeiter in Dresden-Meißen sind mit ihrem Streik leider unterlegen. —

Provinz und Umgegend.

Zur Reichstags-Nachwahl in Calbe-Mecherleben.

Ein Kreisblatt über Blade.

Einen bösen Streich spielt das „Quedlinburger Kreisblatt“ dem „Calberner Spheron“. Es bringt einen Artikel der konservativen „Allgemeinen Correspondenz“ über den Parlamentarismus zum Abdruck, in dem es u. a. heißt:

„Auch im deutschen Reichstag ist schon wiederholt die Leidenschaft so zum Durchbruch gekommen, wie es sich mit der Würde des Parlaments nicht in Einklang bringen läßt. Immerhin aber herrscht hier mehr Ruhe, wie in den Parlamenten der romanischen Länder. Daß sich die Abgeordneten gegenseitig durchprügeln, wie beispielsweise in Spanien, ist bei uns gütlicherweize noch nicht zu verzeichnen gewesen, und daß der Kriegsminister, wie kürzlich in Frankreich, ein paar schallende Maulschellen von einem Abgeordneten ruhig einsteckt, gehört in Deutschland zu den unmöglichen Dingen. Aber zuweilen ist bei uns der Ton ein derartiger gewesen, wie er gemeinhin sich sonst nicht in der Sprache der Gebildeten hören läßt. — Es ist ein Jammer, was für Leute häufig in die Parlamente entsandt werden. Weber ihre Vergangenheit, noch ihr Können, noch ihre Person qualifizieren sie zu dem höchsten Ehrenamte, das ein Staatsbürger bekleiden kann. — Eine Verrückung ist dringend notwendig und die Wählererschaft kann das Ihre dazu beitragen, wenn sie genau prüft, welche Männer sie in das Parlament entsendet, und genau untersucht, ob die Kandidaten in ihrer Person die fühligen und sonstigen Eigenschaften vereinigen, die sie zur Bekleidung eines Abgeordnetenmandats befähigen.“

Ganz unfre Meinung. Die Wähler werden aber die letzte Aufforderung des Kreisblatts nur erfüllen, wenn sie dem Landwehrmajor Blade eine vernichtende Niederlage bereiten. Denn bei ihm fand die Leidenschaft einen Ausbruch, der sich mit der „Würde des Parlaments“ nicht verträgt, er hat zwar nicht „schallende Maulschellen“ ausgeleitet, aber angeboten, sein Ton war ein derartiger, wie er gemeinhin sich sonst nicht in der Sprache der Gebildeten hören läßt, und wenn man mit vollem Recht auf einen Mann das Wort anwenden darf: „Es ist ein Jammer, was für Leute häufig in die Parlamente entsandt werden“, dann auf den Ohrfeigen-Blade, der an Stelle des Kampfes mit

geistigen Waffen die nackte Gewalt setzen wollte, der seinem politischen Gegner Ohrfeigen andot und dadurch am weitesten in dem Streben ging, im Reichstag Eitlen einzubürgern, wie sie in Wien an der Tagesordnung sind.

Wir dürfen nun wohl auf die Unterstellung des Reichstages bei unserm Bestreben, den Reichstag vor solchen Mitglieder zu bewahren, rechnen. —

Quedlinburg, 28. November. In einer Volksversammlung am 10. November erstattete Genosse Ulige Bericht von der außerordentlichen Reichstagsreise in Wien. Es folgte dann die Wahl eines Wahlkomitees. Vorgeschieden wurden die Genossen Ulige, Schuchardt, Fising, Plettner, Haff, Koymann und Gaalman. Unter „Verschiedenes“ fragte Genosse Gaalman an, ob die Kalender alle verbreitet sind. Der Verantwortliche bejahte dieses und erklärte, daß die diesjährige Kalenderverbreitung prompt erledigt sei. Ferner wird gewünscht, daß von jeder Versammlung ein Bericht nach der „Volksstimme“ geschieht wird. Die Abrechnung vom 1. Quartal ergab an Einnahme 88,11 Mark, Ausgabe 87,02 Mark, bleibt ein Bestand von 89,09 Mark. Die Mitgliederzahl betrug 210. Zum Schluß forderte der Vorsitzende Ulige die Genossen auf, dafür zu agitieren, daß alle Versammlungen während der Wahlbewegung zahlreich besucht werden.

Alle Sendungen des Wahlkomitees betreffend sind an den Vorsitzenden desselben, Genossen Ulige, Hegel Nr. 11, zu richten.

Schönebed. Die Parteigenossen, welche am Sonntag früh bei der Flugblattverbreitung betätigt waren, haben sich für Schönebed bei den Genossen Th. Schmidt, Wolf Peter, Paul Kreyling und Rudolf Spanni; für Salze bei Albert Körne und August Koch; für Frohe bei Wilhelm Schöke zu melden. Zur jeder Parteigenosse seine Schuldbiligkeit und stelle sich in den Dienst der Partei.

Thale. Parteigenossen! Sonntag, 27. d. M., findet die erste Flugblattverbreitung in unserm Bezirke statt, zu welchem Thale, Reinstedt und Steddenberg gehören. Bisher war die Beteiligung an der Flugblattverbreitung eine sehr geringe. Wir hoffen aber, daß sich jetzt mehr Genossen ihrer Pflicht bewußt werden, und den wenigen, die diese Arbeit bislang machen mußten, hilfreich zur Seite stehen. Alle Genossen, welche an der Verbreitung teilnehmen wollen, werden gebeten, sich Sonnabend abends 8 Uhr beim Vertrauensmann Genossen S. Schinkel, Thale, Robertstraße 23, zu melden. Außerdem weisen wir auf die durch Jünger bekannt gegebene öffentliche Versammlung hin, in welcher unser Reichstagskandidat Genosse Th. Brecht spricht. Für guten Besuch derselben ist zu agitieren auch auf den umliegenden Ortschaften. Wenn ein jeder seine Schuldbiligkeit tut, wird der Erfolg für uns nicht ausbleiben.

Rein-Öttersleben, 25. November. (Versammlung.) Am Sonntag den 20. d. M. fand bei Schöke eine Volksversammlung statt. Genosse Heim s referierte über „Das Ergebnis der Revolution von 1848“. In der Diskussion beteiligten sich verschiedene Genossen, doch trotz der guten sozialdemokratischen Wählerkraft erst ein kleiner Teil davon es für nötig gehalten hat, sich politisch zu organisieren. Auch in Bezug auf die Presse muß mehr getan werden. Zum Schluß machte der Vorsitzende noch auf das von den Gewerkschaften geplante Silbervermögen aufmerksam, dessen es. Ueberführung zugunsten der Bibliothek verwendet werden soll. Mit einem dreifachen Hoch auf die Sozialdemokratie wurde die Versammlung geschlossen.

Oberricht, 25. November. (Mittag, Hausväter!) Die verordnete soll hier am Montag nachmittags 4 Uhr eine Hausväterversammlung stattfinden, in der die Schulbuchauswahl vorgenommen werden soll. Da die in einer früheren Versammlung bereits gewählten Schulbuchauswahl nicht bestätigt wurden, ist es Pflicht sämtlicher Hausväter, in der geplanten Versammlung zu erscheinen und ihre Meinung über die Wahlberechtigung der von der Mehrheit der Oberlehrer Einigkeit gewählten Schulbücher durch Wiederwahl der abgelehnten Personen unabweisbar zum Ausdruck zu bringen.

Mes, 23. November. (Schmaltz die Seifenfabrik.) In der letzten Betriebsversammlung wurden vier Mitglieder zum Antrag ein, die Versammlung solle noch einmal über die Angelegenheit des Schmaltz einer Seifenfabrik in öffentlicher Sitzung verhandeln. Der Antrag wurde jedoch abgelehnt.

Halberstadt, 25. November. (Neues Stadttheater.) Heute Abend wird das Lustspiel „Liebesmänner“ zur Aufführung gebracht. Die Kommen dieses Jahres den Besuch der Theaterveranstaltungen im neuen Stadttheater nur empfehlen. Herr Direktor

Frang Rudolph bringt eine gute Künstlerin, so daß die Vorstellungen und Vorstellungen können. Sonntag abend gelangt „Charles Lanté“, Schwan in 5 Akten, zur Aufführung. Nachmittags ist Kindervorstellung zu kleinen Preisen. —

Halberstadt, 24. November. (Die Tage der ausgeprägten Tabakarbeits) ist unübersehbar. Der Kampf wird auf beiden Seiten manche Wunden schlagen. Aber unbekümmert darum, das Großkapital mit seinen hohen und die kleinen Agitatoren, welche sich durch hohe Konventionallöhne verpflichtet haben, müssen sich ausbilden. Bestenfalls wäre der Preis sehr erwünscht. Unsere Gewerkschaften und Gewerkschaften haben sich zu keiner Konventionallöhne verpflichtet, das Sozialistengesetz hält sie im Kampf zusammen. Sie kämpfen um die Erhaltung ihrer sozialen Lage. Deswegen ist es Pflicht aller diejenigen, welche Unternehmermentalität fassen, die Ausgesprochenen nach jeder Richtung hin zu unterstützen. —

1. Akt, 23. November. (Stadtverordnetenwahl.) Zum erstenmal beteiligten sich in diesem Jahre unsere Genossen an der Stadtverordnetenwahl. Das hatte zunächst den Erfolg, daß die Wahlbeteiligung einen Umfang annahm, der sonst hier nur sehr wenige Male in Deutschland, von denen man wie von ihm sagen kann, daß sie literarisch und illustrativ nicht brachten, woran man nicht getrost den strengsten künstlerischen Maßstab ansetzen dürfte.

Der „Simplicissimus“-Kalender für 1905 enthält ausschließlich bisher unveröffentlichte Originalbeiträge der bekannten „Simplicissimus“-Zeichner, unter denen besonders eine Serie Paraphrasen von Olaf Gulbranson Aufsehen erregen wird, die den Titel „Europäische Monarchen“ führt. Was den Text anbetrifft, so hat Otto Erich Hartleben eine neue umfangreiche humoristische Novelle „Das Ehepaar“ beigezeichnet, während Ludwig Thoma in seiner bekannten schlagkräftigen Weise, den alten Kalenderstil parodierend, eine kurze aber umfassende humoristisch-satirische Uebersicht über die Ereignisse des Jahres 1904 gibt und mit einem witzigen Neujahrsgedicht den Kalender eröffnet.

Alles in allem bietet der Kalender bei seinem billigen Preise eine erstaunliche Fülle des Amüsanten und künstlerisch Bedeutenden und wird sicherlich die weiteste Verbreitung finden. —

Literarisches.

„Simplicissimus“-Kalender für 1905. Umschlagezeichnung von F. von Kneisel. Gehftet 1 Mark. Verlag von Albert Langen in München. Aus der besten Literatur unserer Kalenderliteratur hebt sich der „Simplicissimus“-Kalender hervor. Es gibt leider nur sehr wenige Kalender in Deutschland, von denen man wie von ihm sagen kann, daß sie literarisch und illustrativ nicht brachten, woran man nicht getrost den strengsten künstlerischen Maßstab ansetzen dürfte.

Vereine und Versammlungen.

Goldgräbergesellschaft.
Am 20. d. M. tagte in der „Bürgerhalle“, Knochenhauerufer 27-28, eine öffentliche Versammlung der Goldgräbergesellschaft Magdeburg. Auf der Tagesordnung stand als erster Punkt „Die Aussperrung der Kollegen der Firma Sommermeier u. Co.“ Ueber den ersten Punkt der Tagesordnung erstattete der Obmann Bericht. Er gab einen kurzen Rückblick von dem Entstehen der Forderung bis zur ersten Lohnbewegung im Frühjahr, welche mit einem Ausfall bei Sommermeier und Kettel, bei Rekol mit einer Lohnbewegung endete. Der Redner schilderte, wie jenseitig der Tarif gewirkt habe. Er erwähnte kurz das Gerücht, welches über die Schließung der Fabrik Sommermeier kursierte und wie dieses Gerücht von der Fabrikleitung bestätigt wurde. Ferner wie man es fertig gebracht hatte, zwei ältere Kollegen, welche die Interessen der Kollegen nach allen Richtungen hin vertreten, hinauszuwerfen.

Am 20. Oktober wurden sämtliche Kollegen entlassen mit der Bemerkung, sie könnten am 31. Oktober wieder anfangen, wüßten aber eine Arbeitsordnung unterschreiben, welche den Tarif außer Kraft setze. Eine Fabrikversammlung, bei der die Ortsverwaltung des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes mit anwesend war, beschloß jedoch einstimmig, den Tarif hochzuhalten. Alle Vorstellungen hatten keinen Erfolg und so mußte es bei der Aussperrung bleiben.

Arbeitsmäßig wurden folgende Kollegen: Bissoll, Kambar,

Rudmann. Wie hat haben die nötigen Qualitäten zum Streik-Druckgeschäft. Mit der Aufforderung, recht treu und fest zur Fahne zu stehen, schloß der Redner seine mit lebhaftem Interesse verfolgten Ausführungen.

In der darauffolgenden Diskussion wurde festgestellt, daß unter den ausgesperrten Kollegen ein sogenanntes Abschalt sich gebildet hat, welches in sehr enger Freundschaft zu Herrn Wiffon (wie dem Vorarbeiter Sinne steht. Von jedem Beschluß, jeder Abmachung waren diese beiden auf das genaueste unterrichtet. Es wurde ferner festgestellt, daß dieses Abschalt Genossenschaftliche Versammlung die Arbeit am Montag den 21. November aufzunehmen. Diese Mitteilungen zeigten die Verammlung in Erregung. Jeder wollte dies Abschalt kennen lernen und schließlich stellte sich heraus, daß es die Kollegen Dietrich, Nordmann und Wehns waren. Diese drei wurden am Montag auch richtig zu Arbeitswilligen.

Unter Punkt „Verschiedenes“ gab der Obmann die Stadtverordnetenwahlen bekannt und forderte zu reger Beteiligung auf. Nach einem kurzen Resümee der Verhandlungen durch den Obmann erfolgte um 1 1/2 Uhr Schluß der Versammlung. —

Vereins-Kalender.

- Zentralverband der Manne, Zahlstelle Magdeburg.** Dienstag den 20. November, abends 8 Uhr, Versammlung im „Weinfallersbnd“, Gr. Storchstraße 7. — 270
- Verband der Sattler u. verw. Berufsgen.** Versammlung Sonnabend den 26. d. M., abends 8 1/2 Uhr, in der „Burgstraße“. — 271
- Zentral-Kranken- u. Sterbefälle der Wagenbauer, Filiale N. Neustadt.** Sonnabend abend bei Möhring, Schmidsstr. 197
- Evangel. Arb.-Gesangverein.** Freitag den 25. November, abends 8 Uhr, Theater-Probe im „Julespark“. Siehe Inserat 267
- Salze-Westerhüsen.** Arb.-Radfahrerverband „Eckstein“. Sonntag den 27. November Ausflug nach Salze. Abfahrt 1 Uhr von Salze, Kreuzhofstr. 7. — 268
- Schönebed.** Kartellung heute Freitag abend 8 1/2 Uhr. Wichtige Tagesordnung. — 269
- Wernigerode.** Die vom Gewerkschaftsrat gegründete Bibliothek steht allen organisierten Arbeitern zur Verfügung. Bücherausgabe jeden Sonnabend von 8-9 Uhr im „Volksgarten“. — 262

Wasserstände.

+ bedeutet über — unter Null			
Hess. Eger und Mosbau.			
	22. Nov.	23. Nov.	24. Nov.
Jungbunzlau	+ 0.19	+ 0.20	0.01
Vann.	+ 0.02	0.00	0.02
Budweis	+ 0.04	+ 0.02	0.02
Prag.	+ 0.22	+ 0.19	0.03
Unstrut und Saale.			
	23. Nov.	24. Nov.	25. Nov.
Straßfurt	+ 1.25	+ 1.20	0.05
Weißfels Unsp	+ 0.50	+ 0.56	0.06
Trottha	+ 1.90	+ 1.90	—
Alleben	+ 1.65	+ 1.64	0.01
Bernburg	+ 1.26	+ 1.23	0.03
Salze Oberpegel	+ 1.56	+ 1.54	0.02
Salze Unterpegel	+ 0.80	+ 0.76	0.04
Milde.			
	23. Nov.	24. Nov.	25. Nov.
Deßau	+ 0.06	+ 0.05	0.01
Mildebrücke	+ 0.06	+ 0.05	0.01
Elbe.			
	22. Nov.	23. Nov.	24. Nov.
Barbush	+ 0.02	+ 0.00	0.02
Brandeb.	+ 0.17	+ 0.13	0.04
Rehmit	- 0.30	- 0.38	0.08
Reinisch	- 0.21	- 0.23	0.02
Ruffig	0.00	- 0.05	0.05
Dresden	- 1.38	- 1.41	0.03
Zorgau	+ 0.62	+ 0.57	0.05
Wittenberg	+ 1.55	+ 1.45	0.10
Koblenz	+ 0.98	+ 0.90	0.08
Barby	+ 1.30	+ 1.22	0.08
Schönebed.	+ 1.02	+ 0.95	0.07
Magdeburg	+ 1.18	+ 1.10	0.03
Laugemünde	+ 1.96	+ 1.80	0.16
Wittenberge	+ 1.57	+ 1.42	0.15
Broda-Dömitz	+ 1.16	+ 1.07	0.09
Barenburg	+ 1.18	+ 1.08	0.10

Verlangt nur **SOLO** Margarine in dieser Originalpackung zur Vermeidung von Verwechslungen mit minderwertiger Ware!

JURGENS & PRINZEN'S
SOLO MARGARINE
ersetzt feinste Meiereibutter.

Friedrich Grashof
Nr. 11 Johannisstraße Nr. 11.
1186 Lager sämtlicher
Herren- u. Knaben-Garderoben.
Spezialität:
Arbeits-Garderoben für jeden Beruf.
Langjähriger Schneider und Verkäufer der Firma G. Gohse.
Anfertigung nach Mass.

Waschen Sie schon mit Kluges Seifensalmiak?

Neue Drogerie u. Versandhaus „Canaria“
Bruno Pietsch
Magdeburg - A. U. Dohertystraße 46
Ede Kolonnenstraße.
Große Auswahl in
**Best-, Gesellschafts-, Einjah-, Transport-
fähigen und Gesangsstücken**
sowie
sämtliche Utensilien für Zucht und Pflege.

Kanarien-Sänger
sowie
W. Kaye, Thale
Strichstraße 22.

Singstille für kranke Kanarienvögel
Singstille für kranke und heitere Stubenvögel, gut für Freisucht, Dickschnabel, Brand und Heiserkeit, regt zum Singen an, erhält die Vögel gesund und fördert das Wachstum und die Reife. Es ist das Beste von jedem bis jetzt erfindenen Präparat. Probeboxe à 25 und 50 Pf., Kilo 5 Mk. 1537

Verlangt überall: **„Solo in Karton“**
(Originalpackung mit Garantiedatum und Siegelverschluss.)
Barren und Lager: **Magdeburg, Viktoriast. 9. Tel. Nr. 769.**
Vertreter: **Emil Heymeyer & Co.**

Bitte ausschneiden!
Bitte ausschneiden!
Bitte ausschneiden!

„Milbentod“
Milbentod für Kranke und heitere Stubenvögel, gut für Freisucht, Dickschnabel, Brand und Heiserkeit, regt zum Singen an, erhält die Vögel gesund und fördert das Wachstum und die Reife. Es ist das Beste von jedem bis jetzt erfindenen Präparat. Probeboxe à 25 und 50 Pf., Kilo 5 Mk. 1537

Zur Reichstagswahl im Kreise Jerichow 1 und 2.

Landarbeiterklaveret.

In einem Kreise wie dem unfrigen soll keine Flugblattverbreitung, keine Agitation am Viertisch, in der Werkstatt, in der Versammlung oder in der Familie vorübergehen, ohne daß die städtischen Arbeiter das Landproletariat auf das große Unrecht aufmerksam machen, unter dem sie leiden. Soeben brütet der Landtag über einem Gesetz, das die Landarbeiter noch mehr unter die Fuchtel des „gnädigen Herrn“ bringen soll, wie sie jetzt schon darunter stehen: über der sogenannten Kontraktbruch-Vorlage. Aus den bisherigen Verhandlungen der Kommission erfieht man, wie heiß das Bemühen auf das Zustandekommen einer neuen Ausnahmegegesetzgebung zuungunsten der Landproletarier ist. Die Profitsucht der Agrarier und ihr Haß gegen schwer arbeitende Landleute treibt sie zu Vorschlägen, die der Reichsgesetzgebung ins Gesicht schlagen und in ihrer Wirkung auf eine Vermehrung der Leutenot und des Elends der Kleinbauern und ländlichen Arbeiter hinauslaufen. Durch diese Art Vorschläge haben sie den industriellen Arbeitern die wirksamste Waffe zur Aufklärung des Landproletariats in die Hand gedrückt. Und diese Waffe werden die industriellen Arbeiter zu handhaben wissen, gleichviel, welche Gestalt der Gesetzentwurf erhalten wird. Nicht neue Ausnahmegeetze, sondern Beseitigung der bestehenden Ausnahmegeetze gegen die ländlichen Arbeiter und das Gefinde tut dringend not. Von den Ausnahmegeetzen, unter denen die durch lange Arbeitszeit, schlechten Lohn und arge Behandlung so kujonierten Landproletarier und das Gefinde Preußens leiden, heben wir folgende hervor:

1. Gerichte nach Art der Gewerbergerichte und Kaufmannsgerichte für gewerbliche Arbeiter fehlen. Die meisten von den Landwirtschaftskammern entworfenen Verträge entziehen die Streitigkeiten sogar dem ordentlichen Richter und überweisen sie „Schiedsgerichten“, deren Obmann die Landwirtschaftskammer ernannt.
2. Gewerbe-Inspektoren und Schutzvorschriften gegen übermäßige Ausbeutung fehlen.
3. Eine reichsgesetzliche Krankenversicherung fehlt: die in einigen Kreisen statutarisch festgelegte Krankenversicherung ist gänzlich ungenügend.
4. Bei Unfällen steht dem Kleinbauern und dem ländlichen Arbeiter eine noch schmalere „Rente“ als dem städtischen Arbeiter zu. Der Unfallzuschuß fällt überdies fort.
5. Das Gesetz vom 24. April 1854 schafft gegen das Gefinde wie gegen sämtliche ländlichen Arbeiter unserer Provinz und der Provinzen Ost- und Westpreußen, Pommern, Schlesien, Brandenburg, Westfalen und die Rheinprovinz nach drei Richtungen hin besondere Ausnahmeverordnungen. Es bedroht nämlich mit Bestrafung:

1. „Ungehörig und Widerpenfigkeit“ gegen den Arbeitgeber — ja den Insulten und herrschaftlichen Tagelöhnern gegenüber auch gegen die Herrschaft, mit welcher der Insultant in keinem Vertragsverhältnis steht.

2. Unberechtigtes Verlassen oder Nichtantreten des Arbeitsverhältnisses.
3. Verabredung der Arbeitsstellung oder Aufforderung hierzu.
4. Die Gefinde-Ordnung macht unser Gefinde nahezu rechtlos und läßt sogar die Zurückführung eines Gefindes in den Dienst zu.
5. Die Ausübung des Koalitionsrechts ist ihnen durch § 8 des Gesetzes vom 24. April 1854 fast unmöglich gemacht.

Die Forderung der Gerechtigkeit kann nur sein: Fort mit allen diesen und andern Ausnahmegeetzen gegen ländliche Arbeiter, Gleichstellung der ländlichen Arbeiter mit den gewerblichen Arbeitern und Schaffung eines Arbeiter-Schutz-Gesetzes für ländliche Arbeiter.

Wer von den in Betracht kommenden Kandidaten bietet aber die Gewähr dafür, daß diese Forderungen auch erfüllt werden? Der Junker v. Brauchitsch und der Antifemist Wohlfarth nicht, weil beide selbst agrarisch sind und jenen Parteien angehören, auf deren Drängen die Kontraktbruch-Vorlage überhaupt erst eingebracht wurde. Der Nationalliberale vom Rath aber auch nicht, denn seine Partei hat erst vor wenigen Tagen im Abgeordnetenhaus beantragt, eine reichsgesetzliche Knebelung der Landarbeiter und der Industriearbeiter zu schaffen. Und der Freisinnsmann Merten gehört einer Partei an, die es verschuldet, daß bei der Beratung des Bürgerlichen Gesetzbuchs das Prügeln des Gefindes nicht reichsgesetzlich verboten wurde. Auch ihm ist eine energiegelbe Stellungnahme gegen die Landarbeiterklaveret nicht zugumuten.

Der Sozialdemokrat aber ist der entschiedenste Gegner der Junker, der Freund der Landarbeiter. Wer diesen helfen will, der wählt am 6. Dezember den Genossen Karl Voigt.

Genthin, 25. November. Am vorigen Montag war hier von den Freisinnigen eine Versammlung einberufen, die von circa 200 Personen, worunter zur Hälfte Sozialdemokraten, besucht war. Redner war der Rektor Kopisch, Berlin. Wenn man die früher hier abgehaltenen Versammlungen der Freisinnigen mit der letzten vergleicht, dann scheint es, als wenn in Genthin für diese Partei kein Boden mehr vorhanden ist. Echt freisinnig war, daß Herr Kopisch meinte, einen Mann wie Voigt, der gelegentlich des Steinbrucharbeiterstreiks mit dem Strafgesetz in Konflikt gekommen sei, könne doch niemand die Stimme geben. Herr A. sprach sich dann in eine verärgerte Stimmung hinein, weil — nach seiner Meinung das deutsche Volk den Wert der freisinnigen Partei in den letzten Jahren unterschätzt habe. Daß diese Partei die ehrlichste von allen andern Parteien sei (siehe Zollmehrvorlage. Num. d. B.), würde sich schon noch herausstellen. Nach dieser Demeinrichtung der eigenen Partei beschäftigte sich der Freisinnsmann zum Schluß noch mit dem von unsrer Seite zur Verteilung gelangten Flugblatt, worin er verschiedene Unrichtigkeiten gefunden haben will.

Hierauf folgte ein Disput zwischen dem Antifemiten Döring, Redakteur der „Staats-Ztg.“, der die Freisinnigen als Wölfe in Schafskleidern bezeichnete und Herrn Kopisch. Jeder nahm für sich das Recht in Anspruch, den Stein der Weisen in puncto Volksinteressenvertretung gefunden zu haben. Als der Antifemiter allzu scharf mit den Freisinnigen ins Gericht ging, wurde ihm schließlich das Wort entzogen. Genosse Wegener nahm nun Veranlassung Theorie und Praxis der freisinnigen Wahlmänner an einigen drastischen Beispielen zu demonstrieren. Die Wahrheitsliebe des Herrn Rektors erfuhr hierbei eine eigenartige Beleuchtung. Als nun gar Herr Döring noch einmal das

Wort haben wollte, zog es der Vorsicht vor, die Versammlung schleunigt zu schließen. Wie uns gelagt wurde, wollen die Freisinnigen in den nächsten Tagen ein Flugblatt mit dem Bild des Lehrers Mertens verbreiten. Wenn die übrigen bürgerlichen Parteien es ebenso machen, kann das eine hübsche Bildergalerie geben, mit der die Arbeiter am Tage der Wahl hoffentlich gründlich aufzukommen werden.

Gewichts-Beitrag.

Landgericht Magdeburg.

Sitzung vom 24. November 1904.

Arbeitswilligenehre. Der Bohrer Adolf Bruschke hier, geboren 1864, wurde vom Spöngengerichte in Rudau am 30. September d. J. wegen Körperverletzung im Verein mit dem Vergehen gegen § 153 der Gewerbeordnung zu 1 Monat Gefängnis verurteilt. Er hatte sich im Juni d. J. dem Streik in der Maschinenfabrik von Langenheben angeschlossen. Als am 20. Juni morgens die beiden arbeitswilligen Schlosser Welsch und Frohn zur Arbeit gingen, trat ihnen Bruschke in der Nähe des Eisenbahnübergangs entgegen und machte ihnen Vorhaltungen. Dabei soll er ihnen einen Stoß gegen die Schulter versetzt und geäußert haben: „Ihr wollt wohl zur Arbeit gehen? Ich könnte Euch in die Presse schlagen!“ Strafantrag hatte nur Zeuge Frohn gestellt, der solchen in der Berufungsinstanz zurückzog. Die Kammer stellte nur das Vergehen gegen § 153 der Gewerbeordnung fest und verwarf mit dieser Maßgabe die Berufung des Angeklagten. Eine Strafverminderung trat nicht ein.

Zurückgenommene Verurteilung. Das hiesige Schöffengericht verurteilte am 13. Oktober d. J. den Fuhrmann Wilhelm Böse, geboren 1847, hier, wegen Verleumdung und Bedrohung einer Frau zu 20 Mark Geldstrafe ev. 4 Tagen Gefängnis; seine Ehefrau Anna geb. Doushaint, geboren 1851, wegen Verleumdung zu 15 Mark Geldstrafe ev. 3 Tagen Gefängnis. Ihre Berufung wurde zurückgenommen.

Fahrlässige Brandstiftung. Der Arbeiter Karl Böwe zu Schermen, geboren 1879, warf am 11. August d. J. im Felde achtlos ein brennendes Streichholz weg und veranlaßte dadurch, daß 16 Roggenarben abbrannten. Den Angeklagten trafen wegen fahrlässiger Brandstiftung 20 Mark Geldstrafe ev. 4 Tagen Gefängnis.

Lotteriebergehen. Der Händler Robert Böhm aus Hamnover, geboren 1866, wurde wegen Lotteriebergehens, begangen am 22. Mai d. J. auf dem Festplatz zu Grünwalde, mit 20 Mark Geldstrafe ev. 4 Tagen Gefängnis belegt.

Wegen Verleumdung des Sanitätsrats Köhrede wurde die verheiratete Friederike Kaulsch geb. Franke zu Stachfurt, geboren 1868, vom Schöffengericht am 27. September d. J. zu 1 Woche Gefängnis verurteilt. Die von ihr eingelegte Berufung wurde verworfen.

Das Messer. Der Schuhmacher Wilhelm Dunkel zu Groß-Ottersleben, geboren 1881, der Müller Friedrich Dunkel zu Eilsleben, geboren 1885, und der Arbeiter August Harpe zu Mammendorf, geboren 1888, kamen in der Nacht zum 30. August d. J. von einem Tanzbergnügen zu Mammendorf und trafen auf den Dorfstraßen mit dem Arbeiter Franz Wiczorek, geboren 1865, zusammen, der seine Frau und seine Tochter begleitete. Sie sollen gemeinschaftlich auf diese Familie losgeschlagen und sie durch Schimpfreden beleidigt haben. Harpe soll auch Drohungen ausgeprochen haben. Vater Wiczorek soll sich zur Wehr gesetzt und dem Wilhelm Dunkel drei Messerstücke beigebracht haben. Die Verhandlung stellte fest, daß er wahrscheinlich in Notwehr gehandelt hatte, weshalb seine Freisprechung erfolgte. Verurteilt wurden: Wilhelm Dunkel wegen Körperverletzung, Verleumdung und Bedrohung zu 40 Mark Geldstrafe, Harpe ebenso zu 25 Mark, Friedrich Dunkel wegen Körperverletzung zu 30 Mark Geldstrafe.

Ein Fahrradwahrer. Der Kellner Richard Gehring hier, geboren 1888, stahl am 9. September d. J. gemeinschaftlich mit einer anderen Person aus einem Hausflur in der Weidenstraße dem Fabrikanten Ray Schmidt ein Fahrrad im Werte von 150

Feuilleton.

Nachdruck verboten.

Pastor Klinghammer.

Roman von Wilhelm Hegeler. (61. Fortsetzung.)

Die beiden Frauen saßen eine ganze Weile wie gelähmt. Fritz war ans Fenster getreten, drehte sich plötzlich um und ging auf Marianne zu, als wenn er etwas sagen wollte, schwieg aber und setzte sich brütend wieder auf seinen Stuhl. Als dann nach einer Weile seine Mutter ins Nebenzimmer ging, sagte er tonlos zu Marianne:

„Du gehst nicht nach Schwerenberg. Verstehst Du?“
 Sie sah ihn groß an und fragte im Flüsterton:
 „Wohin denn?“
 „Du kommst mit mir!“
 Sie schüttelte bitter lächelnd den Kopf:
 „Das kann nicht sein, nie!“
 „Das muß sein. Ich schwör Dir's — es wird sein — sonst —“
 „Was sonst?“

Er starrte sie an und sagte langsam:
 „Sonst schieße ich mir eine Kugel durch den Kopf.“
 Die Mutter trat wieder ein und, mit ihren argwöhnischen Augen die beiden mustern, hat sie Marianne, ihr das Garn zu halten.

Gesagt von Ungeduld, hundert Pläne wägend, ritt Fritz an diesem Abend heim. Als er nach drei Tagen wiederkam, hörte er, daß Marianne bei ihren Eltern sei. Er reiste ihr nach, traf sie aber nicht. Dann kam er wieder nach Ascherode. Es gelang ihm nicht, Marianne allein zu sprechen. Die Mutter saß ihnen beiden auf den Ferjen, als wenn sie Urat witterte. Da schrieb er ihr. Den Brief legte er in ihren Schließelkorb. Marianne sagte nichts. Aber als er wiederkam, sah er ihrem Gesicht an, daß sie ihn geliebt hatte.

Möglich fragte er:
 „Also, wie hast Du Dich entschieden?“

Sie fuhr zusammen und erwiderte dann dieselben Worte, die sie schon einmal gesagt hatte:

„Es kann nicht sein!“
 „Es muß!“
 „Wobon spricht Ihr denn?“ fragte die Mutter.
 „Mir? — Von 'ner Angelegenheit, Mutter, die geht auf Leben und Tod!“

Dann lachte er auf und sagte:
 „Erschrick nur nicht! — 's ist 'ne Bagatelle. Marianne hat 'nen hohlen Zahn, 'nen elenden, wackligen Zahn, der quält sie Tag und Nacht. Ich sage ihr: laß ihn ausziehen. Sie sagt: es kann nicht sein. Gott hat ihn mir gegeben, da muß ich ihn auch behalten. — Das ist doch Blödsinn, was, Mutter?“

Die alte Frau sah ihren Sohn groß an, während ihre so schüchternen Augen vor Entrüstung flammten.
 „Du verständigst Dich, Fritz! — Schäm Dich was!“

Seit jenem Sonntag befand Fritz sich in einem Zustand förmlicher Besessenheit. Der gewöhnliche Siegestaumel war folternder Unruhe gewichen. Angst peitschte ihn, er könnte Marianne noch im letzten Augenblick verlieren, und ließ ihn die unmöglichsten Pläne erdenken. Stundenlang trieb er sich in der Umgebung des Dorfes herum. Er schaute sich, allzu oft ins Pfarrhaus zu kommen, aus Furcht vor dem vorzeitigen Argwohn seines Bruders. Aber Tag für Tag verging, ohne daß er Marianne begegnet wäre. Abends ritt er nach Bodenhausen, um sich mit den Aufregungen des Spiels zu betäuben. Er gewann und verlor enorme Summen. Aber diese Einsätze bedeuteten nichts im Vergleich zu dem, was in dem Kampf um Marianne auf dem Spiele stand. Und mitten in der größten Anspannung dachte er nur an sie.

Eines Nachmittags ritt er wieder nach Ascherode, diesmal zum wirklichen Besuch. Am Eingang des Dorfes lief ihm ein altes Weib über den Weg, das ließ ihn gleich Schlimmes ahnen. Am Fenster stand nur seine Mutter, Marianne war nicht zu sehen. Die alte Frau Klinghammer kam auf den Hof, während er das Pferd in den Stall führen ließ.

„Na, Mutter, wo sind 'n die andern?“
 „Im Garten. 's ist Besuch da.“
 „Wer denn?“
 „Der Herr Pastor Erbslöb aus Schwerenberg.“
 „Also gehen wir rüber, wenn's Dir recht ist.“
 „Sind, ich hab' was mit Dir zu sprechen. — Willste so gut sein und 'nein wor...?“
 „Fitz's was Wichtiges?“

Sie nickte und ging eilig über den Flur die Treppe hinauf. Fritz ahnte, daß es sich um ihn und Marianne handelte. Diese Auseinandersetzung kam ihm so ungelogen wie möglich.

Während sie ihm ihr Zimmer öffnete, sah er sie hart und finster an. Sein Herz klopte vor Ungeduld. Ihr traten die Tränen in die Augen. Sie hatte entsetzlich gelitten, nachdem ihr beinah' zur Gewißheit geworden war, wogegen sie sich mit aller Macht sträubte. Im Geiste hatte sie ihn mit Flehen und Bormwürfen überhäuft, aber während sie im Geiste ihn immer noch als ihr Kind, als den gefügigen und gehorsamen Sohn sah, stand er ihr jetzt wie ein fremder, eigenwilliger Mensch gegenüber. Sie mußte im Augenblick nichts zu sagen und holte nur ihr Schnupftuch heraus, um ihre Tränen zu trocknen.

Er hatte diese Räume überhaupt noch nicht betreten. All die alten verschliffenen Möbel standen da umher, die ihm aus dem Elternhaus bekannt waren. Ueber dem Sekretär hing das Porträt seines Vaters. Trotz der konventionellen Malerei war doch die wilde Kraft dieses Mannes, die tierische Kraft der robusten Kinnladen und die geistige Kraft der mächtig gebuckelten Stirn nicht ganz verwischt. Darunter hing eine verblähte Familientype, die Eltern, seine Brüder, ein lang aufgeschlossener, mürrischer Junge, und er selbst, frech bergnügt in die Welt schauend. — Während allerhand Kindheits Erinnerungen ihn beströmten, dachte er daran, daß seine Mutter ihm einmal Furcht eingeflößt, daß er ihr gehorcht hatte, sogar vor ihr davongelaufen war.

Er lächelte bei diesem Gedanken und setzte sich in den trachtenden Korbstuhl.

(Fortsetzung folgt.)

West, das hernach mit den ...

Die verheiratete Anna ...

Vermischte Nachrichten.

* Eine Operation nach 34 Jahren. Wegen einer am 18. August 1870 in der Schlacht bei Gravelotte erhaltenen schweren Verletzung hat der frühere Kaufmann, jetzige Pensionär Karl Lesèvre in dem Garnison-Lazarett zu Tempelhof sich einer schweren Operation unterziehen müssen.

* Noch ein geäußertes Herz. Die Operation des Herzmuskels, der solange als ein Nahrungsmittel gegolten hat, wird jetzt immer häufiger. Der 'Lancet' bringt wieder eine Beschreibung einer solchen seitens eines Arztes Dr. Sommerville.

* Von einem, der durchaus tot sein sollte erzählt die 'Allgemeine Zeitung': Nach 33 Jahren ist endlich ein Junim aufgeklärt worden, der dem Eigentümer Wilhelm Rod in Burg bei Kottbus manche Entschädigung bereitet hat.

Beitrag.

Architekturgeschichte. Was haben Sie mit dem da für einen Plan gemacht? - Das ist ja ein wunderbarer Plan!

11. Königlich Preussische Klassenlotterie.

Table with lottery results for the 11th Prussian Class Lottery, including prize amounts and winning numbers.

6. Klasse, 14. Ziehungstag, 24. November 1904, Mittwoch.

Table with lottery results for the 6th Class, 14th Drawing Day, 24th November 1904, Wednesday.

Winter-Paletots in riesengroßer Auswahl 40 35 30 25 20 15 12.00 Joppen mit Futter 20 17.50 15 12.50 10 7.50 5.00

Ferner empfehle

Unterzeuge, wie: Unterhosen, Unterjacken, Jagdwesten usw.

162

Bitte meine Schaufenster zu beachten.

Ehrenfried Finke

Magdeburg, 125 Breiteweg 126.

Leser der „Volksstimme“! Kauft in den Geschäften, die in der „Volksstimme“ inserieren!

Wirklich preiswert!
 Wegen zu grossen Lagers

500 Winter-Paletots

Elegante moderne Sachen
 Mk. 18.00 21.00 25.00 30.00 42.00
 müssen bis Weihnachten geräumt sein

David Bick & Co.

Neustadt



1522

Flechten, Hautausschläge, Gesichtserde, Geschwüre, offene Wunden, Blasen, aufgesprungene Haut, Frostbeulen, Brandwunden usw. beseitigt in geeigneten Fällen die von hervorragenden Ärzten empfohlene **Wenzelsalbe**.

Prämiert mit Verdienstkreuz, Rote Kreuz- u. gr. gold. Medaillen. Erfolg durch zahlreiche Atteste nachweisbar. Erhältlich in den Apotheken. Preis 1 Mark. Magdeburg: Bönen-Apotheke u. Dr. Otto Krause, Drogen en gros. 2725
 Rpt. Myrrhe 2, Camphor 1,75, Weiswurz 1,75, Zerpentin 1,05, Peru-Balsam 0,875, Steintweiss 0,875, Dillöl 10, Fett 9,6, Wachs 7, Rosenöl 0,01 gr.

Fahrräder

Höchste Beleihung!
Leihhaus
 Apfelstr. 16, I.
 Beste Aufbewahrung!

Stammen muß man
 über die **Billigkeit** und **Haltbarkeit** unsrer **Schuhwaren**.
 Als preiswert empfehlen wir
 Herren-Zugstiefel . . . von Mk. 4.90 an
 Herren-Schnürstiefel . . . " 5.90 "
 Damen-Knopfstiefel . . . " 4.90 "
 Damen-Schnürstiefel . . . " 4.90 "
 Weiße Spangenschuhe . . . " 2.95 "
 Kinderstiefel . . . " 1.55 "

Täglicher Eingang von Neuheiten in Hall- und Gesellschaftsschuhen.
 Spezialität: Filzschuhe mit und ohne Lederohle, Pantoffel usw.
 Auf alle Waren **5 Proz. Rabatt**.
Berliner Schuhfabrik
 G. m. b. H.
 Verkaufsstelle: Breiteweg 48.

Singer-Nähmaschine, tadellos! Sozialdemokratisches Lieber- gut nähend, für 12 Mk. zu vert. buch. Preis 40 Pfg. Zu haben Tischlerbrücke 10, Hof links pl. in der Buchhandlung Volksstimme.

Wenig gebrauchte Nähmaschinen zum Preise von 25-60 Mk.
 Neue Nähmaschinen aller Systeme unter Garantie in billigster Preislage.
A. Rose, Breiteweg 264 (Scharnhorstplatz).
 Bestes seit 1865 besteh. Geschäft dies. Branche. Gewissenhafte Ausführung von Nähmaschinen-Reparaturen aller Art zu billigsten Preisen. 1211

Гунгоф и других изобретений
 122 Самая
 69PI напугаааааааа
 gun nallunganguaa
 navaaahnp
 Tinte (tief schwarz) empfiehlt die Buchhdl. Volksstimme.
 Puppen-Verfügen fertigt au O. Domnick, Neustadt, Ritterstr. 16.

Pa. Salon-Briketts
 große Heizkraft, geruchfrei
 Mk. 4.75
 frei Keller.
Carl Franke
 Kl. Stadtmarsch 3b.
 Bestellungen:
 Bärstraße 1a, Fernsprecher 909
 Wilhelmstadt, Or. Dieckhorfer-
 straße 29
 Sudentburg, Gasberstädterstr.
 114, Weinert. 1472

Auf Teilzahlung offeriere
Winter-Überzieher
 sowie sämtliche Herren- und Kinder-Garderobe fertig und nach Maß.
 Ferner schwarze und farbige Kleiderstoffe
Möbel, Spiegel und Polsterwaren
 Auf Teilzahlung!
Theod. Matthies
 Breiteweg 82, I.
 Ecke Benediktstraße.

Ausverkauf

zurückgesetzter Waren zu jedem annehmbaren Preis.

Goldene Ringe

wegen Aufgabe dieses Artikels
15 Proz. Rabatt.

Empfehle
Zimmeruhren mit Schlagwerk
 14 Tage gehend, 2 Jahre Garantie, zu **17 Mk.**

Grosses Lager Herren- u. Damenuhren sowie Ketten in allen Preislagen
mit 5 Prozent Rabatt.

Hans Herrfurth, Uhrmacher

Breiteweg 7-8.

Bitte Schaufenster zu beachten!

Leihhaus
 M. Birnbaum
 2/3 Katharinenstr. 2/3
 Eingang im Hause für
 beleihl alles

Schuhwaren!
 Billig! Billig!
 Herren- u. Damenstiefel, Stiefel-
 letten, Turn-, Strand- u. Kinder-
 schuhe, Pantoffeln, auch aus
 Konfektmassen namm. Waren
 Nur Neustadt, Schmid-
 str. 44.

Stunend billiger Schuhwaren-Verkauf

Grosse Posten Schuhwaren sind eingetroffen und werden solche heute und folgende Tage zu ganz enorm billigen Preisen verkauft

Arbeitstiefel für Herren, genagelt	3.90
Herren-Zugstiefel, elegante Form	8.50
Herren-Zugstiefel, ohne Naht	6.50
Calbin-Schnürstiefel für Herren	6.50
Rindlederne Schnürstiefel, alles Leder	8.50
Herren-Schnallenstiefel	5.75
Herren-Boxcalf-Schnürstiefel	7.50
Herren-Zug- und -Schnürschuhe	3.90
Herren-Hausschuhe	2.25
Herren-Pelz-Schnallenstiefel	13.00
Herren-Gummischuhe	3.25
Herren-Kontorschuhe	3.25

Schnürstiefel für Damen	4.75
Knopfstiefel für Damen	4.90
Boxcalf-Knopf- u. Schnürstiefel für Damen	6.50
Rossl. Knopf- u. Schnürschuhe, alles Leder	3.75
Rossl. Spangenschuhe, alles Leder	3.50
Boxcalf-Knopf- und Schnürschuhe	4.75
Damen-Tuchstiefel mit Rossllederbesatz	3.50
Damen-Tuchstiefel mit Rindlackbesatz	4.25
Damen-Hausschuhe 1.25 1.50 1.65 1.95 2.25	2.75
Weisse Damen-Stiefel	6.50
Weisse Damen-Spangenschuhe	2.95
Damen-Rindlack-Spangenschuhe	3.45

Kinderschuhe von 95 Pf. an
Rossl. Kinderstiefel 25/26 2.75, 27/30 3.25, 31/35 3.75. Pantoffel in grosser Auswahl

Schuhwarenhaus Gebr. Schachmann

Breiteweg 69/70, Ecke Scharrnstrasse 1530

Gustav Mansfeld

Johannisfahrtstrasse 8
empfiehlt große Posten

Winter-Paletots	3.50-40 M.
Winter-Joppen	2.50-20 M.
Herren-Anzüge moderne	12-42 M.
Herren-Anzüge	5-15 M.
Knaben-Anzüge	2.50-12 M.

Arbeiter-Garderobe

aller Art eigener Fabrikation.

Preise ohne Konkurrenz.

Herren-Anzüge, Paletots, Hosen nach Maß.

Eleganter Sitz. Grosses Stofflager.

Mützen, Hüte, Unterzeuge.

Kulante fachgemäße Bedienung.

Gustav Mansfeld

Johannisfahrtstrasse 8. 1451

Lehmann & Arndt

Auerkannt größtes Spezial-Geschäft

Paletots

in unübertroffen größter Auswahl und allerneuesten Dessins von 12 bis 55 M.

Anzüge

Schred- und Jackett-Form, von 12.50 bis 45 M.

Täglicher Wareneingang

Auch unsere Maßabteilung
— beruht wie bekannt stets das Beste. —
Die Ausstellung
in unsern sechs größten Schaufenstern
bitten wir zu beachten.

Neustadt, Lübeckerstr. 24 Ecke Ritterstr.

für gebiegene

Herren u. Knaben-Garderobe am Platze.

Winter-Joppen

für Herren und Knaben in größter Auswahl von 5 bis 24 M. aus nur reellen Stoffen gefertigt.

Sämtliche Arbeiter-Garderoben

eigene Fabrikation, daher auch nach Maß ohne Preisauflschlag.

Edelofter Sitz

Die Wandkarte

von der

Provinz Sachsen

à Mk. 1.00

ist wieder eingetroffen.

Buchhandlung Volksstimme

Jakobstrasse 49.

Ohra
ARGARINE
ist gleich
NATURBUTTER
ein vorzügliches Nahrungs- und Genussmittel
jedoch im Preise bedeutend billiger. Ueberall erhältlich.

Großer Militär-Schnürschuh
Bahnarb., 72 J. 2 M. 11 Z. Witwe
Posten Ruffenow, Auguste geb. Heyer, 79 J.
sowie Militär-Stiefel jeder Art.
1 M. 18 Z. Bruno Huth, Ge-
lbesfeldstr. 28. Kein Laden. 1524
schäftsführer, 34 J. 8 M. 5 Z.
Rähmaschine, gut näh., f. 12 M.
Ballhagar Mitterer, Muffelberg,
zu verkaufen Bahnhöfstr. 54, prt. r.
61 J. 10 M. 14 Z.

Standesamt.

Magdeburg, 24. November.
Aufgebote: Tischlermeister
Konrad Romm mit Theresie Wödes.
Konditor Heinrich Meyer mit Joha-
Palm. Buchbinder Ernst Brandt
mit Emma Heinrichs. Arbeiter Albert
Stumbros mit Alma Heine. Ar-
beiter Albert Fiedler mit Emma
Quandt in Halle a. S. Schlosser
August Gustav Friedrich Vork hier
mit Auguste Berla Schmidt in
Eberberg.
Eheschließungen: Herren-
kleidmacher Otto Bösch mit Anna
Ludde. Kunst- und Handelsgärtner
Andreas Hubbe mit Klara Hardle.
Kaufmann Rogimilian Borsch mit
Agnes Schönbauer. Bildhauermeister
Heinrich Kiefling mit Marthakäppen.
Kollmischer Friedrich Buch mit Emma
Leß. Schmied Hermann Nielebock
mit Friederike Hüttner.
Geburten: Diejelotte, T. des
Professors Hermann Huth. Erich,
S. des Arbeiters Max Müdlich.
Anna, T. des Hausdieners Wilhelm
Wagner. Erich, S. des Maler-
meisters Wilhelm Severin. Else, T.
des Arbeiters Karl Genßalla.
Walter, S. des Arbeiters Friedrich
Schmidt. Hermann, S. des Buch-
binders Otto Wilt. Alb. Köthen.
Wilhelm, S. des Konditors Ernst
Hübner. Fritz, S. des Kassenboten
Friedrich Weber. Margarete, T. des
Igl. Lokomotivführers Ernst Franke.
Janna, T. des Oberleitners Gustav
Hartmann. Else, T. des Bize-
feldwebels Friedrich Göge. Günther,
S. des Portiermeisters a. D. August
Willingrod.
Todesfälle: Adelheid geb.
Stäber, Ehefrau des Amtsgerichts-
rats a. D. Theodor Gutschke, 65 J.
4 M. Otto Kömer, Gipsler, 17 J.
9 M. 21 Z.
Eubenburg, 24. November.
Eheschließungen: Schuhmach.
Otto Schmidt mit Anna Wolf hier.
Fritz, Tischl. - Weichensteller Karl
Friedrich mit Emilie Kötzge geb.
Gunt hier.
Geburt: Elisabeth, T. des Eisen-
werkers Wilhelm Ehardt.
Todesfälle: Witwe Engel
geb. Kumpmann, 77 J. 9 M. 8 Z.
Elise geb. Schaar, Ehefrau des
Zahnmeisters Joh. Dender, 59 J.
2 M. 20 Z. Christoph Göttsch,
Kupferstecher, 3 M. 3 M.

Als vorzügliches
Wringmaschinen
mit 12. Euro-Gewinn, leicht-
tem Gang, solides, sehr
dauernhaftes Material.
Walzenlänge: 33 36 39 42 45 1500
Preis: 12.- 14.- 16.- 18.- 20.-
Anschreiben von Belgen innerhalb 24 Stunden 5. täglich. Verschreibung
Albert Brennecke, Salyg., Halberstädterstr. 121b
Halle-Magdeburg 4354.

H. Reichardt, Magdeburg-Neustadt

Lehrstr. 120 a
spezialisiert für jegige Jahreszeit:

Herren-Büchler-Schnürstiefel	von 3.00 M.
Herren-Boxcalf-Schnürstiefel	von 3.75 M.
Herren-Schnallenstiefel, heissen	von 7.50 M.
Damen-Büchler-Schnür- u. Schnürstiefel	2.50 M.
Damen-Boxcalf-Schnür- u. Schnürstiefel	von 6.50 M.

Alle Sorten Knaben- und Mädchenstiefel
Elegante Stiefel
in Chevreux und Gogack für Herren, Damen und Kinder.
Breite und weite Stiefel und Schuhe
für empfindliche Füße.
Färbestiefel, Färbestiefel, Färbestiefel und Färbestiefel
geschützte Scherenschuhe, geschützte Scherenschuhe
Färbestiefel, Färbestiefel u. u. ohne Lederbesatz
Färbestiefel, Gummischuhe.
In Scherenschuhe, Gummischuhe, Gummischuhe etc.
in größter Auswahl zu billigen Preisen.

Trauer-Hüte
Blasen, Kasinoröcke
Krepp, Flor etc.
in größter Auswahl
Lange & Münzer
51a Breitweg 51a

Gold
Leihhaus
M. Korn
Franziskanerstr. 3a

Winterüberzieher
Joppen, Anzüge,
Häute, Reiter-Verkleidungs-
Kinge, Regenschirme u. noch
verschiedene andere Sachen im
einzelnen preislich zu ver-
kaufen. 1529
Franziskanerstr. 3a
M. Korn

Kaiserstrasse
No. 17

S. PINCUS

Kaiserstrasse
No. 17

Als ganz enorm billig und in kolossaler Auswahl empfehle:

Damen-Jacketts 975
nur Prima Stoffe und Sitz
Wert bis 30,00 zum Aussehen.

Herrn-Winter-Ueberzieher 1050
Prima Stoff und Sitz von Mtl. an

10 Prozent extra Auf sämtliche Damenhüte, garniert und ungaryniert 10 Prozent extra

Ausverkauf sämtlicher Spielwaren
wegen Aufgabe dieses Artikels

**Kleiderstoffe — Bettzeuge
Leinenwaren — Pelzwaren
Herren-, Damen- und Kinderwäsche**

Man wolle gefl. meine Schaufenster beachten



Zigarren-Fabrik, Magdeburg

1479 Hauptgeschäft: **Schrotdorferstrasse**
II. Geschäft: **Breitweg 253**, nahe am Hasselbachplatz.
III. Geschäft: **Sudenburg, Halberstädterstrasse 117**

empfehlen ihre vorzüglichen Zigarren-Fabrikate, hergestellt aus nur besten, garantiert rein überseeischen Tabaken in hiesiger, eigener Fabrik. Durch unsern Verkaufsmodus — niedrigste Preisstellung (schon vom Dutzend ab zu Mille-Preisen), aber Verkauf nur gegen bar, bieten wir für Private sowohl wie für Wiederverkäufer die denkbar beste Einkaufsquelle. Keine Ziel- und Geldverluste und sonstige Spesen verteuern bei uns die Ware.
Aus unsrer reichen Auswahl heben wir nur etliche Sorten hervor:
No. 52, schöne Mittel-Zigarre, No. 53, hell, No. 51, sehr kräftig, No. 55, volles Fasson, mittel bis kräftig, No. 50, kleine zierliche Zigarre, alles gute 5 Pf.-Sorten, Mille 3250 Mk., in Papierpackung

(1/10 Kistenpackung immer 1 Mk. höher)
100 Stück 3.25 Mk., Dutzend 45 Pf.

Wirklich hochfeine 6 Pfg.-Sorten:
No. 64, 65, 66, hell und leicht, von schönem Aroma; No. 62, 99, 63, 163, 13 Marke Kraft 170 Felix Brasil, kräftige Qualitäten, No. 61 Mexico; No. 11 Pflanze-Zigarre, prachtvolle, grosse, kernige Qualitäts-Zigarre, Mille Mk. 40.—, 100 Stück Mk. 4.—, Dtzd. 50 Pf.

Vorzügliche 7 Pf.-Zigarren:
Hauptmarken No. 70, 72, 73, 74, 76, 960, 20 mild, 78 kräftig, Mille Mk. 47.50, 100 Stück Mk. 4.75, Dtzd. 60 Pf.

Prachtvolle 8 Pf.-Sorten:
Hauptmarken No. 80, 81, 82, 83 hoch-aromatisch, Mille Mk. 57.50, 100 Stück Mk. 5.75, Dtzd. 70 Pf.

Herrliche 10 Pf.-Sorten:
Hauptmarken No. 101, 105, 108, Mille Mk. 70.—, 100 Stück Mk. 7.—, Dtzd. 90 Pf. usw. usw.

Havanna-Zigarren
aus feinsten import. Tabaken, ebenso gut wie teure importen. No. 108 Stück 10 Pf., Dtzd. 90 Pf., 50 Stück-Kiste Mk. 3.50. No. 126 Stück 12 Pf., Dtzd. 100 Pf., 50 Stück-Kiste 4.— Mk. u. s. w.

Speziell für Händler führen wir auch recht gute Zigarren in den billigsten Preislagen: 100 Stück zu Mk. 2.—, 2.20, 2.40, 2.60, 2.80, 3.—.

Pfeifen-Rauchern empfehlen wir unsere vorzüglichen Mischungen Rauchtabelle, lose ausgewogen und in Paketen. — Zigarren-Abfall Pfd. 60 Pf., Pastoren-Tabak Pfd. 80 Pf., Mischungen zu Mk. 1.—, 1.20, 1.50, 1.80, 2.— herrliche milde Qualitäten. Ferner: Geschnitt. Rippen-Tabak, Kraustabak Pfd. 35 Pf., Meissner-Tabak 1/4 Pfd.-Tüte 10 Pf., Shag-Tabake, Nordhäuser Kautabak, Pressstabak alle Sorten Roh-Tabake, auch im einzelnen zum Selbstfertigen von Zigarren.

Zigaretten der berühmtesten Fabriken, von 100 Stück ab, zu Fabrikpreis.

Restaurant „Zur Bleibe“

Buckau, Bernburgerstrasse 20
Jeden Sonnabend: Preis-Billardspiel
Eingangslohn ein 1365 Karl Schumann.

Achtung!

I. Sudenburger Musik-Klub Concordia
Ist zu dem am Sonnabend den 26. d. Mtz. im Saale des Herrn Paul Klinge, Sudenburg, Et. Wichmannstr. 39, fünfjährigem Theaterabend und Ball alle Freunde und Gönner des Klubs herzlichst ein.
Der Vorstand.

Bitte, durch Mitglieder eingeführt, haben Zutritt.

Sudenburger Arbeiter-Gesangverein

Die Theaterprobe ist am Sonnabend den 26. November im „Zur Bleibe“ fünfjährigem Theaterabend und Ball am Freitag den 25. d. Mtz. im Saale des Herrn Paul Klinge, Sudenburg, Et. Wichmannstr. 39, fünfjährigem Theaterabend und Ball alle Freunde und Gönner des Klubs herzlichst ein.
Der Vorstand.

Erstes Burger Musik-Restaurant

Schöne Straße 27 — für beliebige Stunden.
Täglich: Frei-Konzert bei neuem Musikwerk.
Die Cooks Speisen und Getränke. — Angenehme Familien-Besuche.
Es laden freundlich ein 1324

Kur- und Bade-Anstalt, Magdeburg-Buckau

E. G. m. H. B.
Sonnabend den 2. Dezember, abends 8 1/2 Uhr im Saale der Musik-Gesellschaft 19
2. ordentl. Generalversammlung.
Tagesordnung:

1. Bericht.
 2. Wahlung der Mitglieder in Vertretung.
 3. Wahlung der 5 bis 10 des Saales.
 4. Der von dem Saale ausgehende Sonntag- und Festabend.
1. Vorsitzender: Dr. Theodor E. Gieseler, Bismarckstr. 1536

Cracau-Prester.

Öffentl. Volksversammlung
Sonntag den 27. November, nachm. 3 Uhr
in der „Schweizerhalle“.

Reichstagsabg. Fritz Zubeil, Berlin
spricht über
Der Kampf gegen die Sozialdemokratie und die Reichstagswahl.

Parteilosen! Legt ihr den Befehl der Versammlung; ein jeder sage sich dazu, damit die Versammlung gut besucht wird.
1497 Der Vorsitzende.

Naturheilverein Buckau.

Montag den 28. November, abends 8 Uhr, im großen Saale des „Schwarzen Adlers“
Interessanter Vortrag nur für Frauen
von Frau Albrecht aus Halle a. S. über die
operationellose Behandlung der Frauenleiden

Das Referat ist bei dem Herrschaften Thure Brandt in der Wohnung 1525
eingelassen.
Freier frei bei Besichtigung des Krankenhauses.
Gibt 20 Pf. Der Vorstand.

Burg. Generalversammlung

Franken- und Sterbekasse der Schuhmacher in Burg (E. G.)
Ist zu dem am Sonnabend den 2. Dezember, abends 8 Uhr, im Saale des Herrn E. Prosser, „Zur Hand“, Halle

Der Vorstand: P. Plötzner. 1536

Odeum. Halberstadt. Odeum.

Öffentliche Volksversammlung
Sonntag nachmittag 3 1/2 Uhr.
Thema:

Die Bedeutung der Kommunalpolitik für die Arbeiterklasse.
Referent: Stadverordneter **Albert Bartels.**
Wir erwarten, daß die hiesigen Arbeiter vollzählig erscheinen.
Der Einberufer.

Halberstadt. W. Korte, Halberstadt

Roschlächtereier
Ernst Schatz, Bakenstr. 21
empfehlen jeden Sonnabend (schöne frische Ware zum Kochen u. Schmoren) sowie alle Sorten Butter und warme Braten.

Burg. Frische Würst.

Sonnabend und Sonntag
Auslandswurst.
Karl Jesse, Holzstraße.

Thale. Burg. St. Volks-Versammlung

Montag den 28. November, abends 8 Uhr, im Gasthof zur „Grünen Taube“
Die Reichstagswahl
Referent: Reichstagskandidat Genoffe Albrecht-Halle.
Der Einberufer.
Stadt-Theater.
Sonnabend den 26. November 1904
Nan'zelle Ritwache.

Walhalla.

Große Künstler-Spezialitäten-Kochkunst.

Bartels' Restaurant

Fabrikstraße 5/6.
Heute Sonnabend
Prämien-Billardspiel.
Morgen Sonntag nachm. Preis-
fest. Freunde und Gäste sind hiermit eingeladen. 641

Schlachtfest

Reinhold Korduan
Zimmermannstraße 15. 646

Der Gewinn, den die Sozialdemokraten erzielte, betrug: also 238 Stimmen, während die bürgerlichen Kandidaten um 1007 Stimmen zunahmen. Die Wahlbeteiligung war in diesem Jahre höher als in den vorhergehenden Jahren. Es wurden in der Altstadt im Jahre 1898 im ganzen 5002 Stimmen abgegeben

1900	5487
1902	5505
1904	6853
Dabei waren 1898 sozialdemokratisch 1868 Stimmen	
1900	1828
1902	2079
1904	2308

Bei den früheren Wahlen hatte die Zahl der bürgerlichen Stimmen sich immer um ein geringes vermindert, während die sozialdemokratischen Stimmen sich stets vermehrt haben. Auch in diesem Jahre blieb es bei einem Anwachsen unserer Stimmen, die Gegner gewonnen aber bedeutend mehr wie wir. Schuld daran trägt die intensivere sozialdemokratische Agitation, die unsere Gegner, die in der Altstadt über eine große Majorität verfügen, in größerer Menge zur Wahlurne brachte.

Die Sozialdemokratie ist geschlagen worden. Das war vorauszu sehen. Der Bezirk Altstadt mit den dazu gehörigen Vorstädten, umfasst in der dritten Abteilung 18 221 Wähler, von denen 6853, ein gutes Drittel, ihr Stimmrecht ausübten. Von den 18 221 Wählern sind rund 6000 Arbeiter. Die übrigen sind Bourgeois, die natürlich aus eigenem Interesse die antisozialdemokratische Liste wählen, Beamte, die sich bei der öffentlichen Wahl nicht einmal der Stimme enthalten können, sondern ebenfalls für die bürgerlichen Kandidaten stimmen müssen, und dann die zahlreiche Schicht der Kleinrentner, Kleingewerbetreibende usw. die es mit niemand verderben wollen und daher stets der Wahlurne fern bleiben. Selbst unter den 6000 Arbeitern befinden sich natürlich noch indifferente und zahlreiche abhängige Elemente, die entweder gar nicht zur Wahl gehen oder den bürgerlichen Kandidaten ihre Stimme geben.

Unter diesen Umständen ist bei der langen Wahlzeit von vier Tagen an einen Sieg der sozialdemokratischen Kandidaten nur zu denken, wenn das Bürgertum von einer grenzenlosen Müdigkeit erfüllt ist. Allzu eifrig sind die Herren ja nun auch tatsächlich nicht, sonst hätten sie bedeutend mehr Stimmen aufbringen müssen, aber den Sieg der Sozialdemokratie vermochten sie doch zu verhindern. Dazu bedarf es noch nicht einmal einer energischen Agitation bei ihnen. Die großen Handelsfirmen, Versicherungsanstalten usw. brauchen bloß alle ihre Angestellten zur Wahlurne zu schleppen, die städtischen und königlichen Behörden dafür zu sorgen, daß alle Beamten wählen und die Sozialdemokratie wieder erdrückt. Tatsächlich haben auch die selbständigen Elemente im Bürgertum nur sehr lau gewählt. Dafür sind aber die Beamten vom Polizeipräsidenten bis zum Straßenkehrer samt und sonders aufmarschiert und haben der bürgerlichen Liste zum Siege verholfen. Charakteristisch ist es ja, daß auch sämtliche städtische Beamte, vom Stadtrat angefangen, für die Liste stimmten, auf der die wütendsten Gegner der Wasseranlage des Magistrats standen. Des Oberbürgermeisters allergetreue Opposition zieht so wieder ins Rathaus ein, begleitet vom Segen des Oberbürgermeisters.

In der Neustadt erfolgte am Donnerstag die Wahl eines Stadtverordneten für die erste Abteilung. Von 29 eingetragenen Wählern beteiligten sich 13 an der Wahl, die sämtlich ihre Stimmen für den bisherigen Stadtverordneten Sanitätsrat Dr. Kaufsch abgaben, so daß dieser wiedergewählt ist.

Die Wahlen für die zweite Wahlabteilung der Altstadt finden heute statt, wobei es sich darum handelt, ob Herr Baumeister Böber oder Herr Pape gewählt werden wird.

Walderholungsstätte. Der Vorstand des Vaterländischen Frauenvereins beschloß nach der „Magdb. Ztg.“ mit Bezug auf die Errichtung einer Walderholungsstätte von der Wahl einer Verlichtung unmittelbar oder auch in weiterer Entfernung von der Eisenbahnhaltestelle Mäher aus gewissen, nicht weiter zu erörternden Gründen endgültig Abstand zu nehmen. Nachdem auch eine zweite, bei Wolmirstedt vorgeschlagene Verlichtung von den Vertretern der Rankenfassen (übrigens im Einverständnis mit den ärztlichen Sachverständigen) abgelehnt worden ist, scheint es zurzeit fast unmöglich, eine allen Anforderungen entsprechende geeignete Stelle für die Errichtung einer Walderholungsstätte auszuwählen. Man hofft aber doch, daß es weiteren Bemühungen gelingen wird, endlich das für weite Kreise erwünschte Ziel zu erreichen.

Über die Gefahren des sportlichen Wetts. Kollaps für die Stadt bedenklich in zwei Stunden die Berliner Medizinische Gesellschaft. Erörterung, daß in ihrem Namen an das Kaiserliche Kaiserium eine Eingabe gerichtet werde, worin mit Hinweis auf Untersuchungs-ergebnisse der Professoren Oth und Hirschberg die großen Gefahren der Freigabe des Fleisches dargestellt werden. Dr. Jabel schlägt vor, daß die Medizinische Gesellschaft die Berliner Bevölkerung auf die Gefahren aufmerksam machen solle, die unter den jetzigen Verhältnissen bei der Ernährung mit Fleisch unzuverlässiger Herkunft für die Allgemeinheit besteht.

Kinder-Sonntagschule Neue Neustadt. Die Eltern derjenigen Kinder, die an den Sonntagsunterhaltungen im „Weißen Hirschen“ teilgenommen haben, werden aufgefordert, ihre Kinder vor wie nach dort hinzuschicken und sich durch das störende Dazwischentreten der Polizei nicht beirren zu lassen. Sollten die Beamten es noch einmal versuchen, die Unterhaltungsstunden zu stören, wird gegen dieselben auf dem Beschwerdenwege vorgegangen werden.

Achtung, Metallarbeiter! Am Sonntag den 27. d. M., vormittags 10 1/2 Uhr, findet im „Kaiserpark“ die letzte öffentliche Generalversammlung des Deutschen Metallarbeiterverbandes des Jahres 1904 statt. Dieselbe wird Stellung nehmen zu den Arbeiten der Bezirkskonferenz, welche am 11. Dezember in Halle tagt, und die Neuwahlen für die Mitglieder der Ortsverwaltung und die Delegierten zum Gewerkschaftskongress vorsehen. Der Eintritt ist nur gegen Vorzeigen des Mitgliedsbuches gestattet. Eine zahlreiche Beteiligung wird erwartet.

Achtung, Fischer! Im heutigen „General-Anzeiger“ sucht Ahmann-Burg Tischlergesellen. Diese Werkstatt ist gesperrt. Organisierte Kollegen haben deshalb diese Werkstatt zu meiden, bis Herr Ahmann die Forderungen seiner Arbeiter anerkennt.

Die Wahrheit vom Ende der Schulpflicht im preussischen Staat. Eine wahre Verwirrung angerichtet und viele unnütze Bekanntschaften mit dem Strafrichter bezanlagt haben Allgemein-gehaltene Notizen in bürgerlichen Zeitungen, wonach das Kammergericht entschieden haben soll, daß das Ende der Volksschulpflicht mit der Vollendung des vierzehnten Lebensjahres eintrete, unabhängig vom Gemeindefiskus. Diese Notizen sind in ihrer allgemeinen Fassung, die bei vielen, sehr vielen Familienvätern Unheil angerichtet hat, unrichtig. Wichtig ist nach der Praxis des Kammergerichts folgendes: Für die Provinzen Ost- und Westpreußen besteht ein Gesetz betreffend die Elementarschulen vom 31. Dezember 1845, nach welchem allerdings, wie das Kammergericht dauernd entschieden hat, in den Provinzen Ost- und Westpreußen die Volksschulpflicht mit dem vollendeten vierzehnten Lebensjahre endet.

In der Provinz Hannover gilt noch das alte hannoversche Volksschulgesetz in Verbindung mit Konfistorialverordnungen, welche sich auf die Schulpflicht beziehen. Nach dem Wortlaut des hannoverschen Gesetzes ist das Ende der Schulpflicht in der Provinz Hannover zum Teil von den Vorschriften solcher für die einzelnen Landestheile erlassenen Verordnungen abhängig. Es ist also in der Provinz Hannover selber nicht einmal einheitlich geregelt. Das Kammergericht hat nun bisher auf Grund solcher Verordnungen für einzelne Konfistorialbezirke, für einzelne Teile der Provinz Hannover anerkannt, daß dort das Ende der Schulpflicht mit der Vollendung des vierzehnten Lebensjahres erreicht werde. Danach muß jeder Hannoveraner erst die Spezialbestimmungen seines Wohnbezirks über das Ende der Schulpflicht studieren, ehe er irgendwelche Schritte tut, sein Kind vor Schluß des betreffenden Schuljahres aus der Schule zu nehmen.

In Schleswig-Holstein gilt die alte dänische Schulordnung von 1814. Danach endet dort die Schulpflicht mit der Konfirmation, wobei wieder Spezialvorschriften zu beachten sind.

Im übrigen preussischen Gebiet aber, also im allergrößten Teil des preussischen Staats, gilt § 46 2 des Allgemeinen preussischen Landrechts hinsichtlich des Endes der Schulpflicht. Hier muß der Schulbesuch bis zur förmlichen Entlassung aus der Schule fortgesetzt werden, welche bekanntlich in der Regel frühestens mit dem Ablauf des Semesters erfolgt, wo das Kind das vierzehnte Lebensjahr vollendet hat.

Aufhebung von Rayonbeschränkungen auf dem Rotehorn. Wie die „Magdb. Ztg.“ erzählt, ist das für das Fort 12 auf dem Rotehorngebiete bisher noch in Kraft gewesene Rayongesetz von der Reichs-Rayonkommission aufgehoben worden. Die Beschränkungen für Bauausführungen auf dem dortigen Gelände, namentlich hinsichtlich des Massivs und Fachwerkbau, der Höhe der Gebäude und ihrer Benutzung zu Wohnzwecken etc. sind nun beseitigt.

Wegen Vergehens gegen das Kinderschutzgesetz finden vor dem hiesigen Schöffengericht fortgesetzt Verhandlungen statt. Obwohl das Gesetz beinahe ein Jahr in Kraft ist, kommen die Gewerbetreibenden, die auf Grund dieses Gesetzes in Anlagestand versetzt werden, immer mit der Ausrede, sie hätten die einschlägigen Bestimmungen nicht gekannt. So auch am Donnerstag, wo der Schneider-

meister Karl Köhnig zu 5 M. Geldstrafe verurteilt wurde, weil er einen Arbeiter unter 13 Jahren in seinem Betrieb beschäftigt habe. Die Verhandlung der Polizei vor dem Schöffengericht fand, wie es an der Zeit, wenn die Gewerkschaften endlich mit den einschlägigen Bestimmungen des Kinderschutzgesetzes bekannt machen würden.

Waldschütze. Der Arbeiter Otto Gadow aus Gadowitz hat sich gestern in der Radstraße von E. G. Gadow den rechten Fuß mit einem Messer verkratzt, er fand infolge dessen Aufnahme im Suburbanen Krankenhaus.

Größtes Unglück verheute heute früh um 10 1/2 Uhr ein Arbeiter, der in der Schönerstraße zwei durchgehende Pferde, die vor einen Jagdwagen gespannt waren, aufstellte.

Umgefallen wurde am Donnerstagabend gegen 10 Uhr beim Ueberschreiten der Reibbahn in der Nähe des Hohenhofenpark eine alte Dame, die das Konzert im genannten Lokal besucht hatte. Der Reiter, ein Offizier, der mit seinem Pferd die Reibbahn nach um diese Zeit benutzte, rief nur: „Oho!“ und ritt ruhig weiter. Einige der zahlreich sich ansammelnden Konzertbesucher halfen der Dame, die glücklicherweise keinen Schaden genommen hatte, wieder auf die Füße und wenderten sich sehr über den noblen Cavalier, der es nicht mal für nötig hielt, ein Wort der Entschuldigung für seine Unvorsichtigkeit zu verlieren.

Gegen die Bisitation. Im Magdeburger Naturheilverein Priegnitz wurde am Donnerstag aus Anlaß eines Vortrags über Bisitation folgende Resolution einstimmig angenommen: „Die heute am 24. November in Richardts Festsaal in Magdeburg tagende, von circa 250 Personen besuchte Volksversammlung hält nach den Ausführungen des Referenten, Herrn Schriftsteller M. Schwanitz, Berlin, die Bisitation für eine schwere Verletzung der wissenschaftlichen Forschungsweise und beurteilt ganz entschieden die schreilichsten Verletzungen an lebenden Tieren und Menschen, welche angeblich im Interesse der Wissenschaft gemacht werden, in Wirklichkeit aber meistens zu Freitümen und Trugschlüssen führen.“

Kleine Chronik.

Lobestutz eines Eisenbahnbeamten.

Der 26jährige Maschinist Ernst Müller aus der Reibbahnstraße in Charlottenburg hatte die Schnellzüge Breslau-Berlin zu begleiten. Während seines Aufenthalts im Packwagen glaubte er vor der Einfahrt in Frankfurt a. O. einen Schaden an der Außenwand des Wagens wahrzunehmen, stieg auf das Treibrett hinaus und stürzte in dem Augenblick, als der Zug eine Brücke passierte, von seinem gefährlichen Posten ab. Mit gebrochenem Genick wurde er tot an der Brücke aufgefunden. Vor einigen Wochen hatte sich der junge Beamte erst verheiratet.

Gefährliche Jäger.

Auf der Treibbahn im süsslichen Revier in Frensdorf bei Denthelm wurde ein Treiber erschossen, ein anderer angeschossen.

Im Wehnhinn.

In einem Anfall von Geistesstörung warf in Altenessen eine Bergmannsrau ihr dreijähriges Kind aus dem zweiten Stock in den Hof und sprang selbst nach. Mutter und Kind sind tot.

Letzte Nachrichten.

Wien, 25. November. Der Lokalausschuß der hiesigen Sozialdemokraten fordert in der „Arbeiterzeitung“ die Genossen und Genossinnen auf, sich Sonntag vormittag vor dem Gebäude des Ministerial-Präsidentiums einzufinden, um gegen das von den Christlich-Sozialen inszenierte Attentat auf die Schule zu demonstrieren.

Trier, 25. November. Bei den Gewerbeerwahlen siegten die Christlichen mit 868 Stimmen gegen 544 Stimmen der freien Gewerkschaften. (Dort wird keine Proportionalwahl eingeführt.)

Paris, 25. November. Die französische Kammer beschloß mit 325 gegen 223 Stimmen einen Antrag auf Streichung des Kullusbudgets.

Lübeck, 25. November. In der Ostsee wütet ein furchterlicher Orkan. Infolgedessen ist jede regelmäßige Verbindung Kopenhagen-Lübeck seit zwei Tagen unterbrochen. Verschiedene Dampfer sind überfällig.

Marienburg, 25. November. Der Tischler Baumgarten wurde unter dem Verdacht verhaftet, seine eigne Frau durch Erwürgen ermordet zu haben.

Paris, 25. November. Die Ausstände in den Arsenalen sind schneller beendet worden, als man allgemein angenommen hatte. Die Arbeiter haben eine Petition an den Marinepräfecten gerichtet, mit dem Ersuchen, die sechs gemakregelten Arbeiter wieder einzustellen. Die Entscheidung des Präfecten steht noch aus.

Für die Parteikasse gingen folgende Beiträge ein: Bergmann, Thalia 11,70. — Krone 5,80. — Weiser Hirsch 15,42. — „Kriegs“ 152,75. — Weiser Hirsch 15,70. — Von den Ralein bei Garrett Smith 7,70. — Ausgemachener Engländer 0,63. — S. St. Neustadt, letzte Rate, 1,00. — Vereinsbeitr. 40,00. — Richter

Prima Schweinefleisch billiger! Durch große Abschlässe sind wir in der Lage, von jetzt an zu folgenden Preisen zu verkaufen:

Schinken, Rücken, Karbonade jetzt a Pfd. nur 60 Pf., Rippe a Pfd. 55 Pf., Bauch a Pfd. 55 Pf., bei 10 Pfd., fett u. mager, a Pfd. 55 Pf.

ff. Kalbfleisch billiger!

Rentl. Niere, Rücken, Brust a Pfd. nur 35, 40—55 Pf.

ff. Rindfleisch a Pfd. 65 und 70 Pf., Roastbeef a Pfd. 65 Pf., Suppenfleisch a Pfd. 50—60 Pf.

R. Bosse A. Bosse

Gr. Marktstraße 20. Gr. Münzstraße 14.

Verkaufstage: Nur Mittwoch, Freitag, Sonnabend.

Mechaniker und Dreher, ber nachweislich längere Zeit auf Sublatoren, Zähler uim. gearbeitet hat. Off. unter R. G. 4937 befindet. Rudolf Rosau, Hamburg.

Tüchtige Maurer werden beim Bau der Pumpstation in Grig bei Berlin, Späthstraße (Saliner Weg) verlangt.

Gr. Ottersleben, 2 Wohnungen z. 1. April zu vermieten Mühlentweg 10. 645

zum Konstruieren sucht G. G. Ströhm z. Gr. Döberstraße 21. Frau Janko, Schönewald 9.

Extra billiges Angebot!

3451

Herren-	Paletots	Jackett-Anzüge
Rock-Anzüge 20, 30, 36, 40 Mk.	15, 20, 25, 36 Mk.	15, 18, 24, 30, 36 Mk.
Jünglings-	Paletots	Einzelne Beinkleider
Loden-Joppen 4.50, 7.50, 10, 12 Mk.	in feiner Ausführung von 12—25 Mark.	3.50, 6, 8, 10 Mk.
Knaben-	Paletots	
Paletots	Anzüge	Loden-Joppen

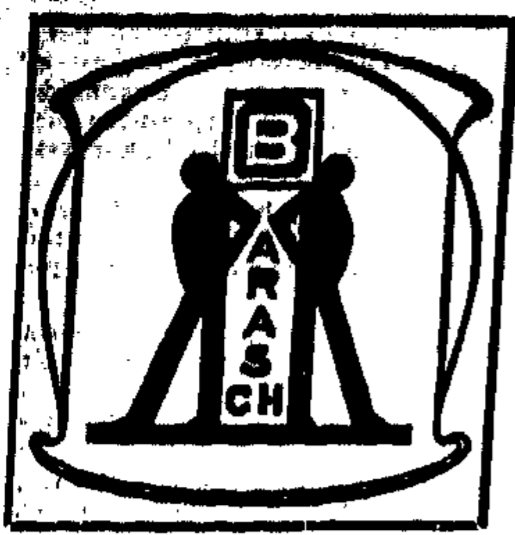
Grösstes Lager in Berufskleidung.

L. Maerker, Magdeburg, 80-81 Breiteweg 80-81

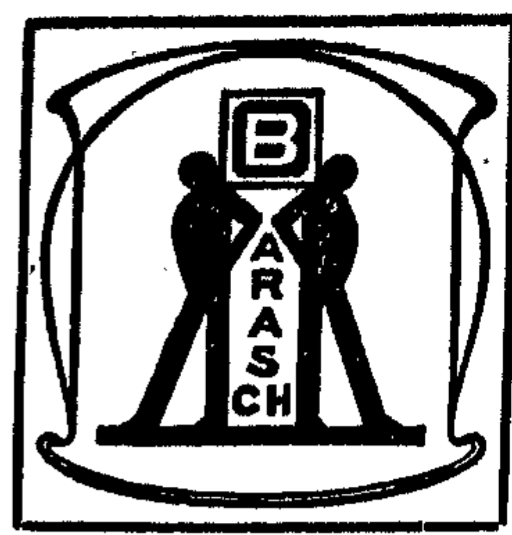
Hüte, Mützen Jagdwesten Unterzeuge

Asiatische und bekannte realität Bezugsquelle.

1. Etage.



Warenhaus Gebr. Barasch



Freitag Sonnabend Sonntag

Sonder-Verkauf Weihnachts-Artikel

Thorner Lebkuchen

von Albert Land, Thora

Lebkuchen „Anfahringer“	(Paket 12 Stück)	25 Pf.
Lebkuchen „Lachen“	(Paket 12 Stück)	18 Pf.
Lebkuchen Scheibchen	(Paket 20 Stück)	18 Pf.
Zuckernüsse	1 Pfund	36 Pf.
Spitzkugeln Nürnberger	1 Pfund	72 Pf.
Schokoladen-Brot Nürnberger	1 Pfund	60 Pf.
Neisser Konfekt	1/4 Pfund	19 Pf.
Tannenbaum-Behang		
Tannenbaum-Kakes mit Zucker	1/4 Pfund	12 Pf.
Tannenbaum-Kakes mit Zucker	1/4 Pfund	19 Pf.
Tannenbaum-Kakes mit Schokolade	1/4 Pfund	29 Pf.
Tannenbaum-Kakes mit Schokolade	1/4 Pfund	39 Pf.
Tannenbaum-Fondant-Behang sortiert	1/4 Pfund	15 Pf.
Tannenbaum-Fondant-Behang sortiert	1/4 Pfund	30 Pf.

Nürnberger Lebkuchen

von Heinrich Hascherlein, Nürnberg

Lebkuchen feinste Marzipan, sortiert	Blechdose 4 edig	95 Pf.
Lebkuchen feinste Marzipan, sortiert	große Blechdose, rund	145 Pf.
Lebkuchen feinste Marzipan, sortiert	Eckdose	95 Pf.
Lebkuchen halbfine Baseler II	(Paket 6 Stück)	12 Pf.
Lebkuchen feine Baseler 2	(Paket 6 Stück)	22 Pf.
Lebkuchen halbfine Baseler III	(Paket 6 Stück)	29 Pf.
Lebkuchen halbfine Baseler IV	(Paket 6 Stück)	42 Pf.
Lebkuchen halbfine weiße II	(Paket 6 Stück)	14 Pf.
Lebkuchen halbfine weiße IV	(Paket 6 Stück)	42 Pf.
Lebkuchen feine weiße 2	(Paket 6 Stück)	22 Pf.
Lebkuchen feine weiße 3	(Paket 6 Stück)	29 Pf.
Lebkuchen halbfine braune II	(Paket 6 Stück)	14 Pf.
Lebkuchen halbfine braune 18er	(Paket 6 Stück)	22 Pf.
Lebkuchen „Haus Saks“	(Paket 6 Stück)	45 Pf.

Breslauer Lebkuchen

von C. Hippauf, Breslau

Lebkuchen Goethekuchen	(Paket 5 Stück)	12 Pf.
Lebkuchen Mandelkuchen	(Paket 5 Stück)	18 Pf.
Lebkuchen Nusstuchen, belegt	(Paket 5 Stück)	18 Pf.
Lebkuchen Steinplaster, groß	(Paket 5 Stück)	18 Pf.
Lebkuchen Steinplaster, klein	(Paket 5 Stück)	8 Pf.
Lebkuchen Schokoladenkuchen	(Paket 5 Stück)	18 Pf.
Liegnitzer Bomben	45 22	9 Pf.
Tannenbaum-Behang		
Tannenbaum-Schokoladen-Figuren sort.	1/4 Pfund	30 Pf.
Tannenbaum-Nonpareille-Behang	1/4 Pfund	25 Pf.
Tannenbaum-Praliné-Behang	1/4 Pfund	30 Pf.
Tannenbaum-Kakao-Behang	1/4 Pfund	35 Pf.
Tannenbaum-Likör-Ringe	1/4 Pfund	18 Pf.
Tannenbaum-Volks-Kakes	1/4 Pfund	8 Pf.

Marzipan- und Schokoladen-Figuren

Marzipan-Würste, -Schinken und -Schweine, Schokoladen-Weihnachtsmänner und -Tiere Stück 4 Pf. Marzipan-Würste, sortiert, -Gänse, gebratene, -Erdbeertortele, -Schinken, überzogen, -Katze in Schokoladen-Schuh, -Portemonnaies, -Wurstteller Stück 8 Pf. Marzipan-Schweinsköpfe, -Geldsäcke, -Schweine, geschlachtete, -Gigerl-Schweine, -Schweine mit Geldsack, -Wurstzipfel Stück 8 Pf. Schokoladen-Trompeten, -Pfeifen, -Plättchen, -Nüsse, -Tiere, -Schweine etc. Stück 8 Pf. Schokoladen-Schweine, Marzipan-Würste, weiss, Stück 14 Pf. Schokoladen-Pfeifen und -Schweine, Marzipan-Schweine Stück 22 Pf. Schokoladen-Schweine, -Schlösser, -Tiere, sortiert, -Muscheln, -Weihnachtsmänner, -Schuhe, -Schinken Stück 24 Pf. Marzipan-Schweine, -Würste mit Schokolade, -Wurstzipfel, -Kopfrüchte, -Tintenfass, -Torten-Herzen in Karton Stück 24 Pf. Schokoladenhütten mit Marzipan-Hund, Marzipan-Würste, -Schokoladen-Torten in Karton Stück 28 Pf. Marzipan-Schweine Stück 36 Pf. Marzipan-Würste mit Schokolade, -Wurstzipfel, -Kopfrüchte, -Torten, -Herzen in Karton Stück 48 Pf. Schokoladen-Schuhe, -Muscheln, -Schlösser, Weihnachtsmänner etc. Stück 48 Pf. Schokoladen-Sektikel, -Muscheln, -Schweine Stück 72 Pf. Marzipan-Schweine, -Torten, gebacken, Stück 95 Pf. Schokoladen-Schuhe und -Torten etc. Stück 95 Pf. Marzipan-Kartoffeln 1/4 Pfund 22 Pf.

Lebensmittel

Ruf. Brot	1/4 Pfund	25 Pf.	Saviar	1/4 Pfund	75 Pf.	Kranzfeigen	1 Pfund	20 Pf.	Gelb-Äpfelchen-Scheiben	Karton	48 Pf.
Barasch-Kakes	1/4 Pfund	25 Pf.	Mal. Salat	1/4 Pfund	20 Pf.	Erdbeifeigen	1/4 Pfund	46 Pf.	Gelb-Zitronen-Scheiben	Karton	48 Pf.
Haushalt-Kakes	1/4 Pfund	55 Pf.	Jerusalambrot	1/4 Pfund	30 Pf.	Erbsen-Rosinen	1/4 Pfund	35 Pf.	Gelb-Früchte	Karton	48 Pf.
Kais. Friedrich-Kakes	1/4 Pfund	26 Pf.	Stangenspaget	1/4 Pfund	150 Pf.	Kranzmandeln	1/4 Pfund	22 Pf.	Gelb-Früchte	loose	1/4 Pfund 25 Pf.
Butter-Kakes	1/4 Pfund	24 Pf.	Erdbeisen	1/4 Pfund	85 Pf.	Marsanen	1 Pfund	16 Pf.	Schokoladen-Plättchen	gar. reiz	1/4 Pfund 25 Pf.
Frucht-Waffeln	1/4 Pfund	9 Pf.	Früchte-Melange	1/4 Pfund	62 Pf.	Reiz. Aprikosen	1 Pfund	62 Pf.	Relief-Schokolade	1/4 Pfund	30 Pf.
Pariser Plättchen	1/4 Pfund	60 Pf.	Kirschen	1/4 Pfund	55 Pf.	Görzer Prünzchen	1 Pfund	62 Pf.	Milch-Schokolade	Tafel	15 Pf.
Pralinés	1/4 Pfund	30 Pf.	Marokkaner Datteln	1/4 Pfund	35 Pf.	Französische Pfannkuchen	1 Pfund	34 Pf.	Reform-Schokolade II	Karton	35 Pf.
Kakes	1/4 Pfund	98 Pf.	Äpfel	1/4 Pfund	6 Pf.	Russischer Tee	1/4 Pfund	38 Pf.			

Somit Vorrat

Nicht an Wiederverkäufer

Spielwaren-Ausstellung III. Etage